

Bockbier

Ausstoss ab 21. Jan. 1914

empfiehlt

Hallesche Aktien-Bierbrauerei,
Halle a. S.

Niederlage in Merseburg:
Lauchstedter Strasse 34. Telefon 273.

Anzüge nach Maß
sowie Reparaturen
und Aufbügeln
werden sauber und billig
ausgeführt von
Anton Grüner, Schneider, Delgrube 1.



Selbstbereitung

sämtl. Liköre, Branntweine,
Punschextrakte etc.
Die Ersparnis ist ungeahnt
gross!

Überzeugen Sie sich durch
einen Versuch, Sie sind dann
aufgeklärt!

Tadelloses Gelingen garantiert.
Vor Nachahmungen
sei dringend gewarnt.

Otto Reichel, Berlin 80
Vollständiges, illustriertes
Rezeptbuch völlig kostenfrei!

In Merseburg bei:
W. Kiesel, Entenplan, und
K. Kupper, Central-Drogerie.

**Wiesbadener
Doppel-Inhalator**
empfiehlt
Adler-Drogerie.

Schwefelsaures Ammoniak

Warte:



der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste
Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoff-
dünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist
das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft
für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und
Garten, auf Wiese und Weide sowohl zur Herbstdüngung
als auch zur Düngung der Sommerfrüchte u. insbesondere auch
zur Kopfdünnung

der Winterfrüchte, weil es, sowohl in einer Gabe dreiwertig
ausgestreut, als eine stetig stehende Stickstoffquelle ein gleich-
mäßiges und ruhiges Wachstum der Pflanzen sichert.
Keine Säure- oder Verdünnungsverluste!

Kein Befall! Keine Lagerfrucht!

Erhöhte Ernten bis zu 100% und mehr!
Bessere Beschaffenheit und Güte,
Längere Haltbarkeit der Früchte!

Reingewinn pro ha Markt 200.- bis 300.- und mehr.
Tausende v. Versuchsergebnissen der groß. Praxis liefern den Beweis hierfür.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen
Bereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht
oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die
Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., in Bochum bereit,
ihre Erzeugnisse auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu an-
gemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der Elbe und nach
Süd Deutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben. Der Preis ist
heute so gestellt, daß die Stickstoffmenge im Schwefelsauren Ammoniak
rechtlich billiger ist als im Ghiesbrieger. Ausführliche Schriften über
Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen
sind unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Abteilung
der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in Frankfurt, Dorckstrasse 20.

Bücher - Brevierei,
flach und hoch, wird jederzeit
sauber angefertigt
Herm. Baar sen., Markt 3.

Grosse Posten

Waschgarnituren
Küchenservice
Kaffeenservice
Tafelservice
Weingläser
Nichtelwaren
Aluminiumgeschirre
Lampen f. Petroleum Gas
und elektr. Licht
werden in meinem Inventarver-
kauf sehr billig abgegeben.

Paul Ehlert, Entenpl.
Nr. 11.

Dhenschüber
empfiehlt
Adler-Drogerie.

Braunstern
Gelbstern
Grünstern

Violetstern
Rotstern
Blaustern

Stern von Bahrenfeld
Wolle
Sternwoll-Spinnerei
Altona-Bahrenfeld

sind die besten Strickgarne

Empfehle Türschlösser

mit hydraul. und pneumat. Spannung von nur 1500 mm. sowie Reparaturen aller Systeme.

Ferner empfehle Türschloß Sicherungen - sicherster Schutz gegen Einbruch - sowie sämtliche Schlosserarbeiten.

Richard Gärtner, Schlossermeister,
Unter-Altenburg 4.

Inventur-Ausverkauf

Als ganz besonders empfehlenswert für

Ausstattungen

befinden sich darin

Damen-Taghemden,
Damen-Nachthemden,
Damen-Beinkleider,
Damen-Unterröcke,
Damen-Frisiermäntel,
Damen-Taschentücher.

H. C. Weddy-Pönicke,

Merseburg. Kl. Ritterstr. 4.

PERZINA Mignon Pianos 160 cm lang, nur 1900 Mk.,
der beste kleine Flügel,
schon von 750 Mk. an,
snerkannt best. Fabrikate

General- und Direktor Mikorey schreibt: Die Perzinäflügel vereinigen die
Vorzüge der Blüthner- und Bechsteinflügel in sich. Es sind ganz hervor-
ragende, in Ton und Technik erstklassige Fabrikate. Die Perzina-Mignon-
flügel sind Wunderwerke, sie haben eine grosse Zukunft.

Ableverrichtung: **Herm. Lüders, Halle a. S., Mittelstr. 9-10**
Aelteste Pianohandlung am Platze.
Vertr. von Schiedmayer & Söhne, Förster-Leipzig, Weissbrod, Kuhse, Thürmer

Gelegenheitskauf!

Nur 100 Mk.

Rüchlofa, 2 Sessel, großer
Küchenschrank 24 Mk., Schreib-
tisch, 4 Hochstühle, Tisch,
Wanduhr und Kleiderhaken
spottbillig verkauft

S. Rosenberg,
HALLE a. S., Geisstraße 21, 1 Tr.

Siehe zwei Seiten.

Erste Beilage.

Deutschland.

Zu den neuen Reichsteuern äußerte sich Finanzminister Dr. Rheinboldt in der zweiten badischen Kammer. Er stehet, so führte er aus, auf dem Standpunkt, daß der Reichshaushaltsetat mit der richtigen Berechnung des Wehrbeitrages stehet und falle. Bei den Militärbeiträgen könne er kein Wohnheitsrecht gelten lassen, trotzdem seit dem Jahre 1909 der Beitrag 80 Pf. pro Kopf betrage. Ein Fiskus des Wehrbeitrages könnte dieses Wohnheitsrecht leicht ins Wanken bringen. Auch er werde mit allen Mitteln gegen eine weitere Inanspruchnahme der direkten Steuern durch das Reich kämpfen. Der Minister des Innern Hr. v. Bodmann jagte zur Teuerungfrage, daß nach seiner Ansicht die Zoll- und Handelspolitik des Reiches nicht Schuld trage an der Teuerung, die auch in anderen Ländern bestehet. Die Regierung werde an der bisherigen Zoll- und Handelspolitik festhalten.

Keine Reform der Bayerischen Reichskammer, sondern nur eine Ergänzung will die bayerische Regierung anstreben. Im Finanzaußschuß der Reichskammer erklärte der Minister Graf Crailsheim, daß eine Ergänzung der Kammer der Reichsräte auf Grund von Wahlen oder Präsentationen ihr nicht zuträglich sei. Die Reichskammer sei unabhängig von den wechselnden Strömungen des Parteilebens und biete daher eine Garantie für die stetig, aber besonnen fortschreitende Entwicklung des Staatswesens. Ministerpräsident Graf Hertling erwiderte, er wolle feststellen, daß er bei seinen Ausführungen in der Abgeordnetenkammer das Wort „Reform der Reichskammer“ nicht gebraucht habe, mit Absicht, denn er sei der Ansicht, daß die Kammer der Reichsräte nicht reformbedürftig sei. Als in der Kammer der Abgeordneten die Frage einer Änderung der Zusammenhänge der Reichskammer neuerdings erörtert wurde, habe die Staatsregierung geäußert, die Sache gewissermaßen selbst in die Hand nehmen zu sollen, um dadurch einer unangenehm Verleugung der Frage vorzubeugen. Die Absicht der Regierung sei dahin gegangen, in Fühlung mit der Reichskammer gewisse Änderungsvorschläge auszuarbeiten und diese dann als Vorläufer der Staatsregierung dem Landtag zu unterbreiten. Auch der Minister hat sich mit dieser Sache in diesem Sinne befaßt.

Zu der Staatsberatung der Ersten sächsischen Kammer wandten sich am Mittwoch mehrere Redner

gegen die vom Reich ausgehende Beeinträchtigung der finanziellen Selbstständigkeit der Bundesstaaten. Finanzminister v. Sehdewitz erklärte: „Die sächsische Regierung werde jederzeit einer direkten Besteuerung des Vermögens durch das Reich entgegenstehen, wie sie überhaupt eine ihrer vornehmsten Aufgaben darin erblicke, die Reichsverfassung vor jeder Abdrückung zu bewahren. Gegenwärtig würde eine Fixierung der Militärbeiträge das bundesstaatliche Verhältnis zum Reich beeinträchtigen. Er freue sich, bei dieser Politik die Zustimmung des sächsischen Landtages zu finden.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 16. Januar.) Am Reichstag wurden am Freitag zunächst fünf Anfragen erledigt. Eine Frage des Abg. Horricher (Soz.) über die Entziehung des Einjährig-Freiwilligen-Scheines eines sozialdemokratischen jungen Mannes blieb insofern unbeantwortet, als erklärt wurde, die Angelegenheit unterliege noch der Prüfung der Verwaltungsweg. Die Anfrage wegen des Verfalls des Neuen Kommerzien-Tageblatts wurde von Dr. Müller-Meinungen (Zentr.) zurückgewiesen, da das Verbot mittlerweile aufgehoben ist. Darauf wurde der scheinige Antrag über die Verlängerung der Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag zur Debatte gestellt. Den Antrag, der von der Rechten, den Nationalliberalen und dem Zentrum gestellt ist, begründete der Abg. Erzberger (Z.) namentlich im Hinblick auf die vielen aufgetauchten Zweifelstheorien und auf die Tatsache, daß die meisten Geschäftslente ihre Bilanz nicht im Laufe des Jahres fertigstellen können. Der Redner wies dabei darauf hin, daß sich die Begehrtheit für den Wehrbeitrag mittlerweile schon sehr vermindert habe, und daß dem Volke jetzt erst die ganz schwere des Defizits zum Bewußtsein komme, da es aus Zahlen gehe. Reichssekretär Rahn erklärte sich ablehnend, etwas über die Stellungnahme des Bundesrats zu dem vorliegenden Antrag mitzuteilen, doch ging aus seinen weiteren Ausführungen hervor, daß keine Geneigtheit zu einer Verlängerung der Frist für das ganze Reich bestehet. Die Zahlung der ersten Rate des Wehrbeitrags dürfe nicht zu weit hinausgeschoben werden. Eine Fristverlängerung müßte eine anderartige Unklarheit über den Ertrag der Wehrsteuer und damit die Unzulänglichkeit einer halbwegs zuverlässigen Aufstellung des Etats für 1915 zur Folge haben. Außerdem sei es für viele Bundesstaaten von höchster Wichtigkeit die Veranlagung zum Wehrbeitrag gleichzeitig mit der des Einkommens zu unterbreiten. Zu den Zweifelstheorien erklärte der Schatzsekretär, seine authentische Interpretation geben zu können, doch könnte für den Deklarationspflichtigen niemals ein Nachteil entstehen, wenn er die Tatsachen, auf Grund deren die Steuerberechnung erfolgt, richtig angibt. Namens der fortschrittlichen Volkspartei gab der Abg. Dr. Baum die Erklärung ab, daß sie sich dem Antrag vollständig anschließen. Die vom Schatzsekretär angeführten Gründe seien nicht ausschlaggebend, wenn man sie auch begreifen könne. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Kupp (kon.) und Erzberger (Z.) wurde der Antrag Schiffer und Ge-

nossen einstimmig angenommen. Bei der Fortsetzung der ersten Beratung des Sonntagsruhegesetzes am Samstag nahmen die Abgg. Dr. Dierck (Soz.) und Birkensmeyer (Z.) im wesentlichen denselben Standpunkt ein, den ihre Parteifreunde schon am Donnerstag zu der Vorlage vertreten hatten. Nur für seine Person und teilweise im Gegensatz zu seinem Fraktionsgenossen Dr. Böttger sprach sich der national-liberale Abg. Marquardt, der Führer des Leipziger Sandespartei-Vorstandes, für eine größere Ausdehnung der Sonntagsruhe und gegen die zahlreichen Ausnahmestimmungen aus. Auch Graf Kosakowsky bedauerte, daß die Vorlage den Handlungsgeschäften in der Großstadt so wenig Vorteile bringe. Er trat warm für die völlige Sonntagsruhe ein. Von der dritten Garnitur der Redner sprachen noch die Abgg. Feuerstein (Soz.) und Gieseler (Z.). Dann ging die Vorlage an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages stellte am Freitag den Bericht über die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. v. Federer fest. Dieser Bericht wird am Sonnabend im Reichstage zur Verteilung gelangen. Die Wahl des Herrn v. Federer war bekanntlich durch die Kommission schon vor der Ferien einstimmig für ungültig erklärt worden. Es ist alter parlamentarischer Brauch, daß, wenn die Ungültigkeit festgestellt wird, der betreffende Abgeordnete nach der Verteilung des Berichtes kein Mandat niederlegt und dadurch dem Haupte die Verhandlung über die Materie erspart. Man darf wohl annehmen, daß Herr v. Federer sich ebenfalls diesem Brauch unterziehen wird. In diesem Falle würde die Reichspartei, die zu Beginn der Legislaturperiode 14 Mitglieder zählte, nach dem Verlust des Reiches Zaud-Belag, nach dem Tode des Abg. Jura und nach der vorausgesetzlichen Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. v. Palm in den nächsten Wochen nur noch über die Zahl von 10 Mitgliedern verfügen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat sich am Donnerstag nachmittags unmittelbar nach der Plenarsitzung konstituiert. Zum Vorsitzenden wurde der Abg. Windler (kon.), zum stellvertretenden Vorsitzenden der Abg. Brütt (kon.) gewählt. Mitglieder der Kommission sind: von den Konserverativen die Abgg. Dr. Balle, Graf v. d. Groben, v. Kessel, Dr. v. Arles, v. d. Ober-Warwitz, v. Karpensheim, Winkler, von den Freidemokraten die Abgg. Brütt, Dr. Remold, v. Kardoff, von den Nationalliberalen die Abgg. Dr. v. Campe, Dr. Friedberg, Hirsch-Gien; von der fortschrittlichen Volkspartei die Abgg. Dr. Lippmann, Dr. Pachtente; vom Zentrum die Abgg. v. d. Hagen, Dr. v. Savigon, Schmedding, Stull, Wallenhorn; von der Rechten Abg. Korfant. Die Zusammenberufung der Kommission hat insofern eine Veränderung ergeben, als die fortschrittliche Volkspartei gemäß ihrer größeren Mitgliederzahl einen zweiten Sitz erhalten hat, den die Konserverativen abgeben mußten.

Unter den Parteien des Reichstages besteht die Absicht, zu einer reichsgesetzlichen Regelung der durch die Ereignisse in Ost-Asien hervorgerufenen angeregten Fragen zu gelangen. Die fortschrittliche Volkspartei hat, wie wir schon, einen entsprechenden Vorschlag gemacht, der mit der Regelung der militärischen Aufwandsausgaben und der militärischen Polizeibefugnisse befaßt, in Vorbereitung, und sie beabsichtigt, ihn den anderen Fraktionen des Reichstages zu unterbreiten.

„Herengold“.

Roman von H. Courths-Walder.

(8. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Und meine Mutter?“ fragte Jutta hastig, atemlos. Frau Wohlgemut sah an ihr vorbei, als sie antwortete: „Sie ist da unten im Sitten gefahren.“

„Gefahren — so jung — und so schön!“ murmelte Jutta traurig.

„So schön wie ein Bild war Gräfin Wendoline mit ihrem goldenen Haar und der weichen, zarten Haut.“

„Mein Vater hat sie gewiß heimlich betrauert.“

„Das soll wohl sein. Nie habe ich ihn mehr lachen hören.“

„Und ich kam gleich nach meines Vaters Tode in die Pension, nicht wahr?“

„Nicht lange danach.“ Es war auch gar zu düster und traurig in Radenau, und ein Kind braucht Sonnenlicht und frische Umgebung.“

„Eine Waise blieb es still. Frau Wohlgemut wollte sich schon zurückziehen, da sagte Jutta plötzlich: „Gibt es im Schloß nicht Bilder von meinen Eltern?“

„Von Grafen Hans-Georg hängt ein Porträt im Arbeitszimmer des gnädigen Herrn Grafen und daselbst noch einmal in der Alpengalerie. Es stellt ihn dar, wie er noch gesund und heiter war. Von der hochseligen Gräfin Wendoline existiert kein Bild. Sie sollte erst später für die Galerie gemalt werden.“

„Wollen Sie mich die Alpengalerie zeigen?“

„Kommesse brauchen nur zu beschließen. Soll es gleich geschehen?“

„Ja bitte darum.“

Jutta erhob sich und schritt neben Jettchen Wohlgemut durch die Halle und die Treppe hinauf. Wenige Augenblicke später stand sie vor dem Porträt ihres Vaters.

Lang sah Jutta in das strahlende, sonnige Gesicht, und das Herz tat ihr weh. Und doch war ihr diese lachende Gestalt fremd. So hatte der Vater nicht ausgesehen, wenn er sich liebesoll über sie neigte und mit der traurig zärtlichen Stimme sagte: „Meine arme kleine Jutta!“

Sie wandte sich ab. Ein häßliches Bild meines Vaters existiert nicht? Nein, gnädige Komtesse. Jutta blühte zum Bild der Gräfin Ulrike empor und trat überaus glücklich zurück. „Wer ist das?“

„Die hochselige Gräfin Ulrike, Komtesse Großmutter.“

„Was ist mir das auch an ihr ähnlich.“

„Nun betrachte sie doch die gütige, feine Frauenantlitze. Dann durchwandelte sie langsam die Alpengalerie. Hier und da blieb sie vor einem Bild länger stehen und erbat sich nähere Auskunft darüber. Als vor dem Porträt der ungeliebten Katharina Charlotte machte sie halt. Fast unwillkürlich freckte Jettchen Wohlgemut die Hand aus.“

„Gnädige Komtesse sollten das Bild nicht solange betrachten. Man lasse, Gräfin Katharina Charlotte habe den Ravenau Unheil gebracht. Die Dienerschaft schämt sich darauf, daß sie keine Ruhe im Grabe gefunden und manche von den Leuten bilden sich gar ein, ihr begegnet zu sein.“

Jutta lächelte.

„Ah, wir haben also auch ein Schloßgeheimnis? Das müssen Sie mir erzählen.“

Jettchen Wohlgemut erzählte ausführlich, Jutta hörte interessiert zu und schaute unverwandt in Katharina Charlottes weiches Gesicht mit den schwarzen Augen.

Ein kühler Luftstrom durchzog plötzlich die Galerie. Jutta schloß die Tür und trat mit Frau Wohlgemut in ihr Zimmer zurück. Aber ein wenig gruselig war ihr doch zu Mute, trotzdem sie sich frei wählte von Gespenstern und Aberglauben.

Am Abend war die Tafel ebenso reich und vornehm gedeckt wie beim Diner. Jutta bemerkte sofort, daß auch die Bediente darauf lagen. Mit fragendem Blick wandte sie sich an Seidelmann. Er verstand sie sofort. „Der gnädige Herr Graf werden das Saupier in Gesellschaft der gnädigen Komtesse einnehmen.“

Gleich darauf öffnete sich die hohe Alpengalerie und der Graf trat ein. Er hatte wie immer sorgfältig Toilette gemacht und gab Seidelmann einen Wink, sich und die Diener vorläufig zu entfernen.

Jutta fand mit klopfendem Herzen hinter ihrem Sessel. Ravenau, sehr fleisch und offenbar angegriffen, trat auf sie zu und blinzelte bemerkt in das glatte, junge Gesicht.

„Ich habe dich heute morgen noch durch mein Benehmen erstickt, mein liebes Kind.“ fragte er mit etwas matt klingender Stimme. Jutta hörte nur den warmen Tonfall.

„Nicht erschreckt!“ erwiderte sie ehrlich, „mir geht es recht, lieber Großvater. Ich glaube, mein Anblick sei dir aus irgend einem Grunde unangenehm.“

Er nahm ihre Hand in die seine, und unter ihren fliehenden Wimpern schaute er, wie kein Herz ihr liebesoll entgegen. „Du mußt ein wenig Geduld mit mir

haben, Jutta. Unangenehm war mir dein Anblick gewiß nicht. Du gleichst deinem Vater — deiner Großmutter.“

„In diese beiden geliebten Menschen wurde ich durch dich erlitten.“

„Ich war erkrankt, fahrig, unruhig, und um das zu verbergen, um mich erst wiederzufinden, schickte ich dich fort. Du warst mir gewiß sehr böse darüber.“

„Sie lächelte ihn lächer an.“

„Erfüllt mich allerdings ein wenig. Es tat mir weh, daß du mich nach so langen Jahren nicht warmer willkommen siehst. Da bin ich nach Tisch in den Wald gegangen.“

„Nun beschreibe sie ihre Bewegung mit Gög von Gerlachshausen.“

„Du hast mit Gög Gerlachshausen gesprochen?“ fragte der Graf sichtlich interessiert.

„Ja. Sein ganzes Wesen flöste mir so viel Vertrauen ein, daß ich ihm gegenüber meinem Großvater ein wenig ausbrach.“

„Was Großvater, warum mußte ich so lange von Ravenau fern sein?“

„Hättest du mit dich erlaubt, bei dir zu bleiben, deinem Summa zu teilen und mit deine Liebe zu erlangen! Darf ich das jetzt wenigstens verlangen?“

„Er lächelte ihre schönen bittenden Augen.“

„Das hast du nicht mehr nötig, mein liebes Kind. Ich habe ein Unrecht begangen, daß ich dich so lange von mir ließ. Das weiß ich sehr. Verleugere es, mich zu verzeihen, dann wird dich mich nicht neuzerzählen.“

„Sie lächelte bemegt seine Hand.“

„Ich habe dir in Gedanken oft Unrecht getan, Großvater. Bitte, verzeihe mir!“

„Er strich sanft über ihr Haar.“

„Ich habe dir nichts zu verzeihen, denn ich bin selbst daran schuld. Wir wollen beide nachhaken, was wir verübt haben. Und nun laß uns Platz nehmen. Bei Tisch habe ich ausführlich, wie du Gög Gerlachshausens Bekanntschaft erneuerst.“

„Er klingelte und gab Seidelmann das Zeichen, servieren zu lassen.“

Jutta schloß eingehend ihr Erlebnis am Nachmittage. Am Schluß nicht der alte Graf befriedigt. „Es freut mich sehr, daß du schon selbst herausgefunden hast, was ich lieber, prächtiger Mensch Gög ist. Du wirst viel auf seine Gesellschaft angewiesen sein. Seiner Obhut vertraue ich dich mit Freunden an.“

(Fortsetzung folgt.)

Mücheln und Umgebung.

17. Januar.

**** Ausländische Schwindelbelegen.** Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Seit einigen Jahren erscheinen in zahlreichen deutschen Zeitungen von London ausgehende Anzeigen, deren schwindelartige Grundlage eigentlich von vornherein einem Zweifel nicht begegnen sollte. Trotzdem sollen ihnen immer wieder unerschrockene Personen zum Opfer. Es ist deshalb in folgendem auf einige dieser Anzeigen besonders hingewiesen: Professor Noxton, 177 a Kensington High Street, London W., erbietet sich gegen Einreichung eines Geldbetrages den Charakter zu deuten und eine Lebensbeschreibung zu stellen. Ein angeblicher Elmer S. Knowles sowie ein „National-Institut der Sciences“ des 100 A. Westminster Bridge Road Nr. 28 London E. C. befandenen, das Geheimnis mysteriöser Macht sei endlich enthüllt; eine einfache Methode zur Kontrolle der Gedanken und Gemütsbewegungen eines anderen sowie zur Beeinflussung eines, auch Tausende von Meilen entfernten Menschen könne durch das Wort des „Professors Knowles“ erreicht werden. Das Wort wiederholt sich in mehreren Versionen zum gegnerischen Fonds von 100 000 Mk. vollständig verteilt. (Im Wirklichen werden von dem Betreuer für das Buch nicht einmal „radio-phonographischer Krittall“ 120 Mk. verlangt.) Ein „Lough Mc. Keen“, Dep. 1506 A Nr. 41 Tottenham Street, London E. N. endlich erzählt, er habe innerhalb von zwei Jahren mit einer Idee und 40 Mk. als Anfangskapital 100 000 Mk. verdient. Sein Buch: „Gedemütsbewegungen im Fortschritt der Welt“, lehre, wie man auf ehrliche, aufrichtige und gewissenhafte Weise Geld erwerben könne. Das Buch sende er auf Wunsch unentgeltlich zu; für Postbestellung könne indessen der Betreuer 20 Pf. in Briefmarken der Bestellung beifügen. Alle diese Firmen sind Unternehmungen eines Amerikaners Elmer S. Knowles, der wie man sieht, in der Wahl von Namen nicht unerschrocken ist. Er hat auch noch andere Firmenbezeichnungen zu seiner Verfügung, so „The Universal Mail Order Institute“, 260 Westminster Bridge Road, London E. C. Man sollte sich jedenfalls als vernünftiger Mensch auf Anzeigen des beschriebenen oder eines ähnlichen Inhalts, wie sich auch die wichtigsten Güter durch die Hilfe des amerikanischen Menschenreichtums sicher nicht zu erlangen.

§ Gatterlieb, 16. Jan. Gestern vormittag wurde von einem Gelehrten sein eigenes 4 Jahre alte Kind, welches neben dem Magen herausfallen war, mitfahren wollte und dabei wahrscheinlich ausgerastet ist, von dem Wagen über den Gehweg und Arm überfahren und schwer verletzt.

§ Kniehlen, 16. Jan. Seit Mittwoch früh wird die 42 Jahre alte Ehefrau des Maurers Emil Friedrich hier selbst, Emilie, geb. Borges, vermisst. Diese ist schwarz gekleidet und trägt roten Unterrock. Es wird gehofft, etwaige Nachrichten über die Beobachtung dem Chemiker zu übermitteln.

§ Grünig, 16. Jan. Das dem Landwirt Albin Müller hier gehörige Bauerngut ist durch Tausch in den Besitz eines Landwirts aus der Wagdeburger Gegend übergegangen. Herr Müller wird dorthin überführt.

§ Grottel, 16. Jan. Der gestrige Nacht hat das Thermometer bis 15 Grad unter den Gefrierpunkt. Die Luft ist mit Treibeis bedeckt, welches stellenweise schon zur Eisdecke verdichtet hat.

§ Von der Unkraut, 16. Jan. Die Fußboten Tüvinger Obstes und Gemüses waren in der letzten Woche auf allen Märkten gerügend, die Kaufkraft in Ost aber überall gering und das Geschäft schleppend. Die Preise waren dabei fast unverändert, die für beste Zerkäufel waren mit 18-20, zweite Güte mit 10-15 Mark gebandelt. Birnen, welche sehr viele vorhanden waren, brachten erste Güte 18-24 zweite Güte 14-18 Mark, Korbäpfel 8-10 Mark der Bunter, Korbäpfel zogen etwas an und brachten für den Bunter Roggen bonum 800 Mk. Up to date 280, Saalartoffeln 6-7, Ländliche 5-6 Mark. Von diesen trafen wieder aufwärts unverändert mit Ausnahme von Spinat, welcher mit 20 Pf. das Hund bedeckt wurde. Grün oder Braunfisch kostete 10 Pf., Rosenfisch 20-25 Pf. das Hund.

Wetterwart.

A. B. am 18. Jan.: Wärrer, meist wolfig bis trüb, Gewölk. — Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, wobei etwas fäht.

Hus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

18. Januar 1814.

Castellan in Baiel.

Als der englische Friedensbevollmächtigte Lord Castellan an diesem Tage in Baiel eintraf, zeigte es sich bald, daß dieser Diplomat ganz und gar für die Pläne Metternichs zu haben sei. Metternichs arger Castellan in Baiel, der sich mit Hoff und Regierung Englands, die beide lebhaft den Sturz Napoleons und die Wäffter der Bourbonen wünschten, aber die Scheu vor einem Revolutionskrieg mit Österreich bestimmten den Diplomaten, sich den österreichischen Bestrebungen anzuschließen, umsonst, als Metternich ein Hauptziel der englischen Politik, die Schaffung eines mächtigen starken Königreichs der Niederlande, zu unterstützen verweigerte. Doch unter diesen Umständen, zumal auch Preussens Kaiser Hardenberg in seiner letzten Nachgiebigkeit sich Metternichs Anschauungen unterwarf, der Zar für die Durchführung seiner Ideen wenig zu hoffen hatte, war klar.

Theater und Musik.

Stadttheater in Halle. Sonntag nachmittags — 3 Uhr beginnt — Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen „Die Reize um die Erde“. Abends als 129. Vorstellung im 1. Viertel „Die Fledermaus“. Montag zum ersten Male wiederholt sich „Die Fledermaus“. Dienstag abends einzige Wiederholung in der kommenden Woche, Operettenrevue „Die einst in Mail“. Mittwoch Lustspiel-Premiere „Das Buch einer Frau“. Zweite Vorstellung im Novitäten-Pokal, Donnerstag „Die Reize um die Erde“, zum Weilen des Terranachlass-Fonds des Zoologischen Gartens. Freitag als 136. Vorstellung im 1. Viertel Operettenrevue, „Das Mädchen aus dem Gai-

denen Weiten“. Sonnabend als 135. Vorstellung im 2. Viertel „Lobengrün“. Fünftel: Robert Dutt als Gai.

Vermischtes.

*** Der Jagadampfer „Dama“ nicht überflüssig.** Die Jagad-Vertriebsfirma teilt mit, daß der geborgene Dampfer „Dama“, der nun von Agorenien nach Barana auf Ruba mit 800 Passagieren unterwegs ist, erst am 16. d. M. in Barana fällt. Die Gesellschaft erwartet künftighin die Anfahrtsmeldung. — Berliner Jagad hatten gemeldet, daß der Dampfer bereits seit Montag überflüssig sein sollte.

*** Zur Gründung des Dampfers „Cobequid“.** Aus St. Johann (Neu Brunschweig) wird gemeldet: Nach einer Depesche, die ein Beamter der Royal Mail Company erhalten hat, ist der Dampfer „Cobequid“ vollständig verloren.

*** Die Vulkanstättprobe in Japan.** Nach den letzten in Tokio eingetroffenen Meldungen aus Kagoshima sind bei der Katastrophe im ganzen 600 Menschen umgekommen. Am 11. d. M. sind 80 000 an Kagoshima abgehirtet. Die besten Erträge haben nachgelassen, die Gefahr scheint vorüber zu sein.

*** Aufsehenerregender Selbstmord in New York.** Großes Aufsehen erregt in den New Yorker Gesellschaftskreisen der Selbstmord des Vizepräsidenten der südamerikanischen Eisenbahn Company Richard de Vangford. Vangford wollte sich in diesen Tagen mit der 15jährigen Nelly Patterson, einer jungen Dame der oberen Fifth Street, verheiraten. Man fand die Leiche Vangfords in hundert Vermägen. Ein junger Mann der oberen Fifth Street, welcher in der Arbeitszimmer seiner Wohnung am Boden lag. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß zweifelslos Selbstmord vorliegt. Die Gründe, die den 47 Jahre alten, schwerreichen Mann in den Tod getrieben haben, sind bisher nicht aufgeklärt.

*** Ein Vater von 30 Kindern.** Der Oberverwalter Schmitt in Aachen (Westpreußen) erhielt anfänglich der bereits mitgeteilten Geburt seines 30. Kindes (eines Sohnes) ein Ehrenzeichen von 100 Mark vom Hauptverwalter des Deutschen Dinarvereins.

*** Beim Schlittschuhlaufen verunglückt.** Aus Hadersleben meldet der Draht: Kreisinspektors G. L. L., der am Mittwoch zum Schlittschuhlaufen nach dem Haderslebener Damm gegangen war, ist seitdem verschunden und wahrscheinlich verunglückt.

*** Eine neue Anlage gegen den Dieb der Mona Lisa.** Gegen den Dieb der Gioconda wurde eine neue Anlage erhoben und zwar beschuldigt die Mailänder Polizei der Feststellung, daß der Dieb in Mailand überführt.

*** Wie man im Glas zur Franzosenzeit „französisch“ sprach.** Als Strasbourg noch französischer Kommandant beherrschte, war einer von ihnen der Deutsch-Essäfer General Ribbel, dieser hatte in seiner amtlichen Eigenschaft oft die Bürgermeister kleiner elassischer Städte zu empfangen und mit ihnen zu verhandeln, die sich natürlich die Stadtbefehl alle Französischen in der Hand in möglichst korrekter französischer vorzutragen. Ribbel fragte die Herren stets ruhig ohne irgend eine Unterbrechung anzuhören. Wenn sie aber fertig waren, vernahmen sie in der Regel zu ihrem nicht geringen Erstaunen aus dem Munde des allen höchsten Generalen die echt elassischen Worte: „So wie ich es schon seit langem wollte, ich möchte, wie in der Schmelz gewöhnt ist, daß ich noch (sagt) mir amol auf gut Elässerbüch, was ihr einjentlich wolle.“

Soldatische Nebenpflichten.

Die in den letzten Tagen weitgehend erfolgte Hochwasserbeseitigung unserer holländischen, medienburgischen und pommerischen Regimenter an der Westfront hat schon früher in den Ar- und Ausposten sämtliche militärische Vorposten-Parallelen gehabt. Seit jedes deutsche Infanterie-Battalion und anderer Truppenteile ist mehrfach in Dienste der gefährdeten Allgemeinheit gestellt gewesen. So war noch im letzten Sommer das 2. Battalion des Infanterie-Regiments Großherzog von Sachsen aus Elsnang wohnhaft auf Abergewinnungskommando in der Provinz. Ein weniger materialischer ist die Schmelz mehr nach dem Marschbefehl der Verwendung des Militärs als Behelfsfeuerwehr und die großen Jagdgänge, die unlangst von feiermännlichen Kaiserjägern gegen den Bauernkrieg auf der Stubbahn, von der gesamten luxemburgischen Armee gegen Ardennenwälder, vor einigen Jahren von französischen Manoeuvrieren bei Gharix gegen die ausgehenden Tiere einer Artusmenagerie unternommen worden sind. Die Flou-Pious haben damals ihre Sache lo vorzüglich gemacht, daß von zweihundertwanzig Löwen, Tigern, Pantheren und anderem wilden Viehzug alles bis auf einen Leoparden wieder lebend dem Besizer zurückgebracht werden konnte — was unvorher die Zeitgenossen nicht zur Möglichkeit über dem Verstand hätte nehmen dürfen. Im Jahre 1910 hat das Kriegsinstitut in Paris eine Anleihe der besten Schützen aus den nordwestlichen Standorten den Lokalbehörden von Calais und Boulogne zur Verfügung gestellt, um Herden von Seehunden abzuschießen, die eine Gefahr für die dortige Fischelei geworden waren. Etwas Ähnliches war früher einmal in Alger notwendig, wo mit Schrotflinten ausgerüstete Fremdenlegionen und Spahis der überhandnehmenden Spagelplage zu Leibe gehen mußten. Vor zehn Jahren hat die belgische Regierung ganze Truppenteile gegen die Matten mobil gemacht und mit Hilfe der bewaffneten Nacht schließlich diese einjährige Pest der Schmelzgegend ziemlich endgültig beseitigt bekommen.

Vom chinesischen Theater.

„Das chinesische Bühnenstück ist aus der Niederpoetie erwachsen, jenen immanen unendlichen Volkstänzen, wie sie China sein eigen nennt, aus einer Zeit, die jagenhaftes Dunkel umgibt.“ So leitet Dr. Winold Schade einen Aufsatz über „Das chinesische Theater“ ein, der mit einem fabelreichen Vorworte von Schauderzungen nach chinesischem Originalmanuskript gedruckt, in Nummer 13 von „Aber Land und Meer“ (Stuttgart,

Deutsche Verlags-Anstalt) Aufnahme fand und manderlei von der Bühnenkunst des alten Kunstuoteles im fernem Osten berichtet. Danach soll die chinesische Bühne praktischen Idealen der Volkserziehung dienen und darf als einzige Bühne der Welt gelten, deren ästhetische Ideen im Straßengebiet eine Erläuterung finden. Angeblich verfügt die Bühne der Chinesen über keinen großen Charakter der Dekorationsfähigkeit der Schaufelbühne. Da der Chineser das Theater liebt, so gibt es allenthalben öffentliche Theater, außerdem werden Schandebühnen auf Plätzen errichtet. Oft genügen schon einige Bambusstäbe, Pflanzen und Baumwollseide, um die Städte des Bauers herzustellen. Die chinesische Bühne bietet nicht einmal, wie die altenglische, durch einen Jettel die Szene an; auch finden keine Verwandlungen statt und der Orchester wird durch die auftretenden Personen, oft in recht primitiver Weise, bekannt gegeben. Für die äußere Dürftigkeit der Szene hat das Volk der Mitte einen doppelten Ersatz, das biederliche Wort und den Glanz der Kostüme. Erstere hat die Aufgabe, auch von der Szene, der an sich fehlenden dekorativen Ausstattung — Monarch, Winterkleidung usw. — eine lebendige Anschauung in den Zuschauer zu bringen. Darum findet man auch, namentlich in den heiligen Partien der Schaufelbühnen, Schilderungen von einer Schönheit und Plastik, geeignet, das Publikum mitten in das Mittel zu versetzen. Und zum Wort gestellt sich das Kostüm, das dem Auge prächtige farbenreiche Bilder zeigt. Wohl kein Theater der Erde hat so wunderbar kostümliche Aufwände, und die chinesische Seidenbühnenfeier in den stilleren Gewändern mit den kunstvollen Stickereien ihre höchsten Triumphe. Den dramatischen Stoffen entsprechend ist das Bühnenkostüm vornehmlich das altchinesische, wobei auf historisch genaue Besondere Wert gelegt wird. Die letzte Stellung der Bühnenfiguren in China ist eine bezeichnende, doch gibt es auch Stücke der Schaufelbühnen, deren Glanz in ihrem Namen fortlebt.

Neueste Nachrichten.

Urteil im Kölner Polizeiprozess.

Köln, 17. Jan. Das Urteil gegen den Redakteur Sollmann lautete wegen öffentlich in der Presse begangener strafbarer Handlungen auf 600 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens. Den Polizeibehörden und der Staatsanwaltschaft wurde die Publikationsbefugnis in den Kölner Zeitungen zugesprochen.

Giftmordprozess Dohli.

Frankfurt a. M., 17. Jan. Im Giftmordprozess Dohli wurden heute die Schuldsprüche formuliert. Die Schuldbilddung auf Mord und Mordversuch, bei seiner ersten Frau auf Mord, Mordversuch oder Verbringung von Gift mit tödlichem Ausgange (§ 229 des R.-G.-B.) und wegen des Anschlagens auf seine zweite und dritte Frau auf Mordversuch.

Der Streik in Giddarita.

Kapstadt, 17. Jan. Der Streik in Witbank ist öffentlich als beendet erklärt worden.

Bloemfontein, 17. Jan.

Alle Anzeigen deuten darauf hin, daß der Streik zusammenbricht; die Behörden haben die Erlaubnis zu Versammlungen der Streikenden verweigert. 250 Arbeiter sind zur Arbeit zurückgekehrt. Die Militärreserve ist gestern abend entlassen worden.

Die Mannschaft des Unterjockbootes ist verloren.

London, 17. Jan. Nach einem Telegramm aus Devonport ist alle Hoffnung auf Rettung der Besatzung des Unterjockboots „A 7“ ausgegeben. Die Bergungsarbeiten sind eingeleitet und werden erst heute bei Tagesanbruch wieder aufgenommen werden. Taucher der Klasse im 6 Uhr wieder kopfen, kam keine Antwort mehr. Der Kampf des Tauchboots war unversetzt. Man glaubt, daß die Pumpen versagten.

Dampfer im Not.

Maehuis, 17. Jan. Der niederländische Postdampfer Batavia 3 von London nach Amsterdamm unterwegs, ist im Nebel bei Hoel von Holland gefahren. Das Wetter ist schön; daher besteht keine Gefahr.

Zugunfall in Hof.

Hof, 17. Jan. Bei Hofa Bechta liegen zwei Güterzüge der Eule Hofa-Gleise zusammen. Zwei Eisenbahnbeamte wurden getötet und mehrere andere schwer verletzt. (Lokalanz.)

Niedergergeschossen.

Krausau, 17. Jan. Nach einer Feier in der Wohnung des Art Uerlehauptmanns Hausmann wurde dieser von dem Oberleutnant Ziegler beleidigt. Er lief darauf, laut „Morgenpost“, seinen Wut aus im Zimmer und drückte ihm seinen Revolver mit dem Befehl in die Hand, den Oberleutnant niederschließen, was der Burche auch tat. Der Getroffene war sofort tot. Der Hauptmann und der Burche wurden verhaftet.

Militärluftschiff „J. 6“ auf der Wagnersfahrt.

Leipzig, 17. Jan. Das Militärluftschiff „J. 6“ ist gestern nach 1 Uhr mittag geLandet und 1 Uhr 30 Min. in der Halle geborgen worden.

Reklameteil

Eine anhergehöuliche Kaufgelegenheit Der Inventur-Aussortung des Modenkaufes August Potitz in Leipzig, der alljährlich nur einmal stattfindet und dieses Jahr am nächsten Donnerstag dem 22. Januar, früh acht Uhr beginnt, ist seit langen Jahren als eine außerordentlich günstige Kaufgelegenheit für alles, was zur Bekleidung und Ausstattung gehört, in der Frauenwelt bekannt. Wegen weiterer Einzelheiten verweisen wir auf das in unserer heutigen Ausgabe erscheinende Inserat der Fa. August Potitz.



Tapeten-Reiniger



Man achte auf „Ideal“, da es minderwertige Nachahmungen gibt.
Man verlange Prospekt und Probedosen. Ehrlichlich bei
Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie, Richard Kupper, Central-Drogerie oder **weniger Neumarkt-Drogerie.**

Neu-Amicitia

Indet selbe werten Freunde und Gönner zu feiern am Sonntag den 24. Januar stattfindenden

Kappen-Fest
im Etablissement „Casino“ (grösster Saal Merseburgs)
verbunden mit **Tänzchen**
von nachm. 3 Uhr abends 8 Uhr ab frdl. ein Der Vorstand.
Um 10 Uhr: Große Fettkonfekt- und Konfetti-Schlacht u. Schlagenwerfen.

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Berufsammlung
am Mittwoch den 21. d. M. nachm. 3 Uhr im Zivoli.
Vortrag des Herrn Dr. Orphal:
„Zeitgemäße Fragen auf dem Gebiete des Kartoffelbaues“
Vorführung von Lichtbildern. Der Vortragende: W. Behling.

Die Weltbildungsprache „Esperanto“.
Öffentlicher Vortrag
von Direktor Schmiedeberg aus Deutsch.
Zugleich Ausstellung v. Zeitschriften u. Büchern.
Mittwoch den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr,
im „Ratskeller“
Eintritt frei. Wer sich für eine Weltprache interessiert, ist willkommen.

Wie die Düngung -
So die Ernte!

Thomasmehl

ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger für die Frühjahrssaat.
Sichere Wirkung! Hohe Bodenrente!
Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke bzw. Firmenansdruck versehenen Säcken liefern:

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W 35.
Dortmunder Thomasschlackemahlwerk
G. m. b. H., Dortmund.
„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.
Ehrlichlich in den bekannten Verkaufsstellen.
U v a. VI. 400.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Entwöhnung vom Trinken in drei Tagen!

Ich trank durchschnittlich 20 Glas Wein pro Tag, Bier und andere Getränke nicht eingerechnet, und habe alles in 3 Tagen abgeworfen.
Mütter, Frauen und Schwestern.



Trinker mit od. ohne Wissen befreit.

Meine Methode ist unschädlich und leicht durchzuführen. Man kann sie zu Hause anwenden, ohne das irgend jemand davon weiß.
Ich gebe das Geheimnis in meinem Buch preis, welches ich frei an jeden (beim Verwandten oder Freund) sende, der Alkohol in irgend einer Form im Übermaß geniesst. Den Trinker zu retten, ist mein einziges Lebensziel. Ich freue mich über jede Mitteilung, jedes Brief hat meine Sympathie. Meine Methode ist für hier und verlobte Trinker. Bedenken Sie: eine notwendige und dauernde Entwöhnung nicht zwischen Freitag abend und Montag abend oder zu jeder anderen Zeit in 72 Stunden herbeiführt. Ich liedere auch ohne ärztliche Hilfe, den Trinker ohne sein Wissen zu retten: es ist nicht jedem annehmbare Methode. Verwandten, Freunden und Arbeitgebern, die einen Trinker schnell zu einem nützlichen Menschen machen wollen, rate ich, mein Buch zu lesen.
Ich sende Ihnen mein Buch sofort portofrei in einfachem Umschlag zu. Es erzählt von meinem Leben und der wunderbaren Erfindung und hilft wertvollen Rat. Mit dem Buch sende ich Ihnen eine Anzahl Zeitschriften mit denen, die meine Angaben bestätigen. Ich habe Hunderten an solche Beweigungen oder Briefe sehr dankbar empfangen, die mich sehr freuen. Mein Buch kostet Sie nichts und Sie werden immer froh sein, mir geschrieben zu haben. Erfolg garantiert. Korrespondenz werden, oder ob Sie die Behandlung ohne Ihr Wissen unternehmen müssen. Schreiben Sie die Adresse, wenn Sie keine nicht schreiben können. Eine 10 Pf.-Porto Karte genügt. Adresse:
Edward J. Woods, Ltd., 10, Norfolk Street, 713 A, London, W. C.

Kaffeehaus Meuschau

Sonntag den 25. Januar abends 7 Uhr
in sämtlichen Räumen
Gr. Maskenball
mit vielen Überraschungen.
11 a.:
Bernflug i. Zepplin Sachfen.
Präz. Herung der zwei schönsten Damenmasken sowie der originellsten Herrenmasken.
Eintritt 25 Pf. mit Mäße. — Masken frei.
Von nachm. 3 Uhr an **Ball** bei vollem Orchester.
Es ladet frdl. ein Der Regelfinb.

Vorläufige Anzeige.
Der Gesang-Verein „Melodia“
beabsichtigt am **Sonntag den 8. Februar** in den Räumen des „Tivoli“ einen
Maskenball
abzuhalten und erlaubt sich hiermit, seine werten Gönner schon jetzt darauf aufmerksam zu machen.
Alles Nähere später.
Der Vorstand.
G.-V. W. B.
Sonntag den 18. Januar, von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr ab
Tänzchen im Neuen Schützenhaus.
Sierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Kaffee-Haus Meuschau.
Sonntag den 18. Januar
Pfannkuchen-Schmaus.
Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an
Ballmusik,
wozu freundlich einladet
Karl Steinfelder.

Oberbeuna.
Sonntag den 18. d. M. ladet von abends 7 Uhr an zum
Pfannkuchenschmaus u. Ball
ergebenst et a
U. Wünlige, Galtwitt.

Wallendorf.
Sonntag den 18. Januar 1914
ladet zum
Pfannkuchen-Schmaus
freundl. ein
Rob. Hiemlich,
Merseburger Stadtverf. e.

Creypau.
Sonntag den 18. Januar 1914
Pfannkuchenschmaus u. Ball,
wosu freundlich einladet **S. Söbe.**

Schkopau.
Gasthof „Deutscher Kaiser“.
Sonntag den 18. Januar d. J.
Maskenball
mit Prämierung vom
Rauchkl. Habanna,
wosu freundlich einladet
Der Vorstand.
Masken haben freien Zutritt

Atzendorf
Sonntag den 18. Januar 1914
grosser
Masken-Ball.
Preis Carneval wird auch erscheinen.
Es ladet freundl. ein **H. Barthardt.**
Zur Aufführung kommt:
Der Bärenanzug.

Leuna.
Gasthaus zum heitern Bild.
Sonntag den 18. Jan. von abends 8 Uhr an
Masken-Ball
mit Prämierung.
Um 9 Uhr
Überraschung.
Eintritt 25 Pf. : Masken frei.
Hierzu ladet freundlich ein
Ernst Eißner.

Zweite Beilage.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merseburg. Der Sandarbeiter Karl Sch. in Meusaub. hatte im November 1913 den Sandarbeiter Oberleutnant Bornemann aus Merseburg beleidigt und seiner Wüßhühn Widerstand entgegen-gesetzt. Er erhielt deshalb eine Strafe von 3 Tagen Gefängnis und 15 Mk. ev. 3 Tagen Gefängnis. — Weil er den Gefängnisdienst beim Rittersgutbesitzer Krosch in Wallendorf ohne geschwägigen Grund verlassen hatte, wurde der Verdetnecht Hermann G., jetzt in Waltersb. mit 1 Mk. ev. 1 Tag Haft bestraft. — 1 Tag Gefängnis erhielt der Anwalt Gustav V. aus Gröflich, der dem Dienstmädchen Verta Krosch einen Geldbetrag von 1 Mk. weggenommen hatte. — Die Arbeiterfrau Franziska L. aus Merseburg beleidigte im September 1913 die Frau Else Gräfe ohne jeglichen Grund auf der Straße mit den gemeinsten Schimpfwörtern, weshalb sie eine Strafe von 2 Wochen Gefängnis erhielt. — Der Maurer Alb. K. aus Leptitz und der Arbeiter Karl W. aus Rößitz hatten in den Jahren 1912 und 1913 in den Fluren Rahnitz, Wegmar, Mögltz und Britschöna unbetagt die Jagd ausgeübt, weshalb K. mit drei Monaten und W. mit 1 Monat Gefängnis bestraft wurden.

Der fällige Spionageprozess. Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Wene hat vor dem Reichsgericht am Freitag ein Spionageprozess gegen den 31-jährigen Kaufmann Gustav Ferdinand Richter begonnen. Der Angeklagte, der edlere Rufes ist und als russischer Soldat gedient hat, hat zuletzt in Königsberg gelebt, wo er laut Eröffnungsbeschluss ein Verbrechen gegen den § 2 des Spionagegesetzes begangen haben soll, und er sich in den Besitz von Schriften setzte, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich war, und zwar in der Absicht, von diesen Schriften einen die Reichsverteidigung gefährdenden Gebrauch zu machen. In der Verhandlung waren neun Zeugen geladen, darunter ein Landgerichtsrat und mehrere Kriminalbeamte, desal. ein militärischer Sachverständiger. Die Öffentliche Sitzung wurde gleich nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wegen Gefährdung der Staatsicherheit an § 9 aufgehoben.

Giftmordprozess Kopf.

Die Beugin Frau Walli Kopf, die dritte, jetzt geschiedene Ehefrau des Angeklagten, gibt weiter folgendes an:

Einmal mußte ich die Hilfe von Dr. Rosenbaum in Anspruch nehmen, weil mein ganzer Körper juckte, der Hals mir brannte und ich mich in einem elenden Zustand befand. Der Arzt ließ sich nicht von mir überzeugen, daß mein Verdacht gegen Kopf begründet war. Im August verfiel ich in ein hohes Fieber. Wie ich aus der Fieberkurve, die mein Mann führte, erlah, hatte ich am 9. August 40,5 Grad. — Vorl.: Was haben Sie damals Ihrer Frau eingegeben? — Angekl.: Das kann ich nicht mehr sagen. — Vorl.: Aber Sie hatten ihr doch etwas eingegeben. Was war das? Heraus mit der Sprache! — Angekl.:

Es waren Typhusbazillen. (Bewegung.) — Beugin Frau Kopf: Als mir mein Mann während der Krankheit ein Glas Wasser gab, stellte ich fest, daß er ein Glas Wasser trank. Auf meine Veranlassung ließ die Nachbarin Frau des Erbrogens unteruchen. Der Chemiker aber konnte kein Gift in dem Erbrochenen feststellen. Bis zum 1. September etwa bin ich krank gewesen, von da ab wurde es besser. — Vorl.: Und gerade in diesen Tagen der Besserung, am 31. August, schrieb der Angeklagte an ein pharmatologisches, bakteriologisches Institut nach Wien, daß die ihm übergebenen Kulturen nicht reinlich genug gewesen wären. Die Bazillen hätten keinen Erfolg gehabt, und er verlangte Hämoculturen für Cholera, Diphtherie und zum ersten Male auch für Cholera asiatica. — Beugin (fortfahrend): Im November gab mir Kopf eines Abends ein Glas Milch und sagte mir, ich sollte die Milch nicht über Nacht stehen lassen, sondern gleich trinken. Ich habe es aber nicht getan. Am nächsten Morgen hat Kopf die Milch für mich nicht gegeben und durch neue ersetzt. Ich hatte aber vorher eine Probe von der Milch beiseitegebracht und sie Dr. Rosenbaum zur Untersuchung gegeben. Dr. Rosenbaum, der über mich sehr ärgerlich war, sagte mir, in der Milch sei nichts vorhanden. Am 16. Februar gab mir Kopf ein Glas Sekt zu trinken. Auch eine Viertelstunde wurde mir Sekt von der Beugin gegeben, ich konnte nicht mehr geben, sondern mußte getrunken werden. Am 23. Februar erkrankte ich nach dem Genuß eines Nudels, den Kopf mir mitgebracht hatte. Im Diakonissenhaus erholte ich mich aber ziemlich rasch. — Vorl.: Wie steht es jetzt mit Ihrer Gesundheit? — Beugin: Ich bin noch immer nicht gesund. Ich ermahne sehr leicht und meine Niere sind geschwollen. Vorl.: (mit erhobener Stimme zum Angeklagten):

Saben Sie diese Frau gehäzigt in der Absicht, sie umzubringen und sich in den Besitz der Lebensversicherungssumme zu setzen? — Angekl. (mit ruhiger Stimme): Nein. — Vorl.: Haben Sie nach der Verheiratung die Absicht ge-

habt, sie umzubringen? — Angekl.: (ebenfalls ruhig wie vorher): Ja, ich war damals in einem Zustand geistiger Erschlaffung. — Vorl.: (zur Beugin): Haben Sie eine Zustand geistiger Depression bei Ihrem Manne bemerkt? — Beugin: Nein. — Die Beugin gibt schließlich an, daß Kopf immer erregt war, wenn er von seiner Mutter oder seinem Vater sprechen hörte.

Der Beuge Versicherungsagent Wackgen von der Beugin Lebensversicherungsgesellschaft hat am 17. April einen Tag nach der Rückkehr des jungen Ehepaars aus London, einen Brief von Kopf erhalten, in dem Kopf die Absicht ausdrückt, eine Versicherung auf verbundene Leben für sich und seine Frau einzugehen. Kopf versichert sein und seine Frau Leben auf 80 000 Mk., was einer Prämie von 4170 Mk. entspricht, für Kopf, der seine Einkünfte hatte, eine unerschütterlich hohe Summe. — Der Bankier Schumann von der Prälatischen Bank gibt an, daß Mitte April 1913 Kopf nur noch 1500 Mk. Guthaben besessen habe, und daß er von diesem geringen Guthaben unterrichtet war. Die Schwester Olga Schlieper, die Frau Walli Kopf in ihrer Wohnung gepflegt hat, bekundet im großen und ganzen dasselbe wie Frau Kopf. — Dr. Rosenbaum gibt an, daß er schließlich damit einverstanden habe, daß Frau Kopf aus dem Hause entfernt werde. Der Chemiker Thielmann hat die Milch und das Erbrochene untersucht, aber nicht auf Batterien. Gift hat er nicht gefunden. — Bei der Vernehmung des Arztes Dr. Rosenbaum ergab sich ein Zwischengang. Als der Arzt vom Zeugniss zurücktrat, brach er ohnmächtig zusammen und mußte aus dem Saal getragen werden.

In der Verhandlung am Freitag machte der chemische Sachverständige Dr. Seiger (Frankfurt) Mitteilungen über das Ergebnis der bei Kopf vorgenommenen Untersuchungen. Er teilt mit, daß eine ganze Reihe starkes Gifte, wie: Strychnin, Bittermandelwasser, Koffein, Fingerring, Fingerhut, Sulfimat, Arsen usw. gefunden wurde. Der Angeklagte erklärte, daß er die Gifte für seine Hunde gebraucht, Ferner wurden Bakterienpräparate, und zwar Cholera, Typhus- und Dysenterie gefunden. Der Name des Mikrobiums war nicht zu ermitteln. Die wissenschaftliche Instrumente und Apparate, mit denen der Angeklagte experimentiert haben wollte, wurden nicht entdeckt. Chemiker Dr. Popp gibt ein längeres Gutachten ab, in dem er über die Untersuchung der ausgebrochenen Leiden berichtet. In allen Leiden wurden größte Mengen von Arsen vorgefunden. Es folgt das Gutachten des bakteriologischen Sachverständigen Prof. Dr. Seiger (Frankfurt). Er führt aus, daß die Angaben des Angeklagten, die Kulturen an wissenschaftlichen Versuchsanstalten zu Fortverhalten gebraucht zu haben, völlig unan-

INVENTUR=AUSVERKAUF

Beginn: Donnerstag, den 22. Januar

Einmalige großzügige Verkauf=Veranstaltung im Jahre, bei der die Preise — um mit den bedeutenden Lagern zu räumen — zum Teil weit unter dem Einkauf

liegen. Infolge dieser außergewöhnlich niedrigen Preise ist mein Inventur=Ausverkauf eine günstige Kaufgelegenheit. Er umfaßt folgende Artikel:

- | | | | | |
|---------------|------------------|-------------------|--------------|--------------|
| Kleiderstoffe | Wäsche jeder Art | Damen-Bekleidung | Damenputz | Gardinen |
| Seidenstoffe | Leinenwaren | Kinder-Bekleidung | Weißwaren | Teppiche |
| Wäschstoffe | Korsette | Unterröcke | Handarbeiten | Dekorationen |
| Schürzen | Trikotagen | Halbfertige Roben | Pofamenten | Dedken |
| Handschuhe | Strumpfwaren | Pelzwaren | Schuhwaren | Schirme |

Im Herrenhaus: Herren-Bekleidung, Herren-Wäsche 000 Sämtliche Herren-Artikel 000	Im Hauße Burgstraße 33: Schlafzimmer-Einrichtungen Kleinnöbel 0000 Bettstellen
--	--

Nur Barverkauf — Kein Umtausch — Keine Zurücknahme — Keine Anfrichtsänderungen — Änderungen werden berechnet. — Der illustrierte Inventur=Katalog und Stoffproben werden postfrei zugelandt.

AUGUST POLICH · LEIPZIG

würdig seien. Dazu hätte er keine schädlichen und toxischen Basen geraucht. Außerdem seien die Präparate so schlecht und wenig sorgfältig hergestellt, daß er damit nichts verdient hätte. Der Angeklagte bleibt dabei, daß er die Kulturen zu wissenschaftlichen Zwecken bezogen habe.

Vermischtes.

*** Verzeihungstat einer Mutter.** Die in der Köntigsstraße 11 in Berlin wohnende 24 Jahre alte Frau Anna Wegener vergrößerte ihre beiden Kinder und sich selbst mit Opof und öfnete dann die Gasöhne in der Wohnung. Frau W. war fast hysterisch, weshalb ihr Mann sich von ihr trennen wollte. Aus Verzeihung darüber beging sie die Tat. Frau W. und ihr zweijähriges Söhnchen fanden den Tod, der ältere Knabe wurde im bedenklichen Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

*** Ein großer Spielklub** wurde in der Nacht zum Mittwoch von der Kriminalpolizei in Berlin wieder ausgehoben. Es ist die „Geheime Vereinigung Berlin“, die in der Belleustraße 7 sein eingetragenes Büro besitzt. Die Mitglieder sind in Ostpreußen tätig. Das Schiffschiff des Dreimast-Vollschiffes sind als Dreimast-Bart getauft. Der Direktor, Leutnant a. D. Strümpel, und die beiden Trommeln wurden verhaftet und der Staatsanwaltschaft vorgeführt, die Spieler festgesetzt.

*** Der Stapellauf** des dritten Schulschiffes des deutschen Schiffsbauvereins fand Mittwoch auf der Werft von Finkenbergr A.G. in Oestermünde statt. Das Schiff heißt den Namen des Großherzogs Friedrich August von Oldenburg. Nachdem die Kaiserliche Schammwein am Bug angebracht war, wurden die letzten hemmenden Stützen und Verbindungen gelöst, und langsam und sicher glitt der stolze Bau in das Wasser. Das Schiff ist, wie alle Schulschiffe des Deutschen Schiffsbauvereins ein Segelschiff, doch ist es im Gegenstz zu den anderen Schiffs, die Dreimast-Vollschiffe sind als Dreimast-Bart getauft. Der Schiffsbauverein hat als Ziel die Schaffung eines 600pferdigen Dieselmotors. Ferner ist es mit einer funktentelegraphischen Anlage, Unterwasserlichtsignale und elektrischer Beleuchtung ausgestattet. Nach dem Stapellauf vereinigte sich die Besatzung des Schiffes zum Abendessen im Hotel „Georg Washington“ nach der Teilnahme.

*** Ein jugendlicher Dieb.** Ein Dieb ist der Sohn eines Einwohners in Schom-Abbau bei Landsberg (Warthe). Der noch nicht vierzehnjährige Knabe hat bei einer Größe von 1,75 Meter ein Gewicht von 158 Pfund.

*** Mit dem Schlimmen in den Fluß gefahren.** Mittwoch nachmittag fuhr in Rastatt ein 9jähriges Kind beim Schiffsfahren in den Fluß und ertrank. Der Vater, der zu Hilfe eilen wollte, geriet in Lebensgefahr und konnte nur mit großer Mühe gerettet werden.

*** Die Zahl der weiblichen Ärzte** wächst langsam aber stetig. So zählt man nach der amtlichen Zusammenstellung der Kreisärzte in Berlin jetzt schon 88 Ärztinnen, die praktizieren und auch natürlich approbiert sind. Von diesen Ärztinnen neben 22, also zwei

Drittel, ein oder mehrere Fächer als ihre Spezialität an. Am meisten sind dabei Kinderkrankheiten vertreten. Nicht weniger als 11 Ärztinnen betreffen sich hiermit im besonderen, zum Teil auch in Verbindung mit Frauenleiden. Kinderkrankheiten allein behandeln 5 Ärztinnen. Innere Leiden werden als Spezialität dreimal angegeben, Haut- und Geschlechtsleiden sowie Venenleiden je zweimal. Je einmal vertreten ist auch die Augenheilkunde und die Orthopädie. Mit der Geburtshilfe befaßten sich außerdem 12 Ärztinnen. Zwei bezeichnen dies als ihre Spezialität.

*** Die Berliner Kriegen** nie genug. Unter dieser Spitzmarke lesen wir in dem Frankf. General-Anz., daß die Kaiserliche Post in Berlin aussehend eine neue Zeitrechnung eingeführt hat, denn sie arbeitet jetzt mit 13 Mark an. An Wochentagen trat nämlich ein Brief ein, der in Berlin B. mit dem Poststempel 31. 13. 13 1-2 Mark abgebempelt worden ist.

*** Fünf-Millionen-Stiftung** In der Berliner Stadtverordnetenversammlung vom 15. d. M. wurde die Nepphahnsche 5-Millionen-Stiftung für eine Knabenwaldschule angenommen. Der Vorsteher dankte dem Spender auf das herzlichste.

*** Anstößig auf offener Straße.** In Zettchen wurden am Donnerstag der Kaiserliche Kämmerer und der Kontorist Grünpahn von der Eisenfabrik Blumenthal überfallen und es wurden ihnen Geldbeutel abgenommen, die 2000 Kronen bar Geld enthielten. Die Täter sollen entlassene Fabrikarbeiter sein.

*** Opfer der Kälte.** Der starken Kälte sind in Remppark innerhalb 24 Stunden elf Personen zum Opfer gefallen.

*** Ein schweres Verbrechen** wurde Mittwoch nachmittag in der Nähe von Breslau verübt. Wie uns von dort dratlich berichtet wird, fand man in dem Dorfe Wadelow die Frau des Bäckermeisters Hühling erschlagen auf. Der Verdacht der Täterschaft fiel sofort auf einen jungen Schmiedemeister Otto Wost, der bei dem Mörder als Knecht in Stellung war. Wost war bei Aufdeckung des Verbrechens von dem Gerichte verurteilt worden. Er wurde abends, als er in Breslau einen Berliner Zug besteigen wollte, ergriffen und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Über die Motive zur Tat heißt noch nichts fest. Ohne Zweifel aber hat der Verbrechere Schmeidegeißel das schwere Verbrechen ausgeführt.

*** Zwei gefährliche Einbrecher** hat die Berliner Kriminalpolizei hinter Schloß und Riegel gebracht. Es handelt sich um zwei Verbrecher, die schon seit langer Zeit vergeblich von verschiedenen Strafbehörden gefucht worden waren. Sie trieben nicht allein in Berlin ihr Unwesen, sondern sie traten auch in zahlreichen Orten, mit Vorliebe in den östlichen, in Tätigkeit. Nachts unternahmen sie färmliche Raubzüge nach Dörschönmeide, Köpenick, Johannisthal ufm. und fuhren gewöhnlich mit Leute reich beladen nach Berlin zurück. Als „Spezialität“ betrieben die Geschärtsdiebhehle und Schanfenreinebrüche. Die Berliner Kriminalpolizei kam den beiden jetzt auf die Spur und konnte sie beim „Verfärfen“ der Diebesbeute verhaften.

*** Eine blutige Schlägerei** zwischen Polizeibeamten und Betrunknen entpinnn sich, wie ein Telegramm des 13. M. meldet, am Donnerstag in Euplein (Gemeinde Oberhof). Schlägerische wollten eine Bande Betrunkener, die jöhend durch den Ort zog, verhaften. Als diese Widerstand leisteten, zogen die Beamten blank. Fünf Mann wurden getötet, zwei lebensgefährlich, mehrere andere leichter verletzt.

*** Geborfener Damm.** Aus Elkins in West-Virginia wird telegraphiert, daß der Damm der W. R. W. Papierfabrik barst. Eine Wiesenflut im letzten das Potomacal hinab und legte alles, was ihr im Wege war, nieder. 600 Menschen konnten nur ihr rartes Leben retten. Soweit bisher bekannt, gelang es allen Einwohnern, zu entkommen, da der Bruch so langsam vor sich ging, daß sie rechtzeitig aewartend konnten.

*** Eineschiffe Wäuder** in Hamburg. Fünfzehn Schiffe len überfelen am Donnerstag einen einseitigen Ausrückungsbänder in Hamburg, schlepten ihn in seinen Keller, knedelten ihn dort und beaufeten ihn. Der Ueberfallene erstattete Anzeige und die Polizei ermittelte, daß auf einen im Hafen liegenden englischen Dampfer achtzehn Schiffe angemutert sind. Sie mußten auf Befehl des Kapitäns antreten, und der Ueberfall ne erlangte zwei von den Wäudern wieder, die sofort in Haft genommen wurden.

Reklameteil.

Jasmenzi-Dubec
Nur echt mit dem Tabakblatt.
Beste 2 1/2 Cigarette
m-Gold, m-Mundstück
Georg A. Jasmenzi & G. Dresden

Anzeigen für Merseburg. Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Airgennachrichten. Dom. Nachmittags 5 Uhr: Radio-Werker.

Todes-Anzeige. Heute früh 8 Uhr entschlief sanft unser lieber, kleiner **Alfred** im zarten Alter von 11 1/2 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an **Alfred Beike und Frau Marie geb. Horst.** Gr. Kayna, d. 16. 1. 1914. Die Beerdigung findet Montag den 19. Januar nachm. 2 Uhr statt.

Freiwill. Feuerwehr. 2. (Pionier-) Komp.

Versammlung im „Strand schloßchen“ am 19. Januar cr. abds. 8 1/2 Uhr

Der praktische Arzt Dr. med. Melchior Böttger hierelbst ist als Armen-, Kommunal- und Polizeiarzt für hiesige Stadt angestellt.

Wohnung: Burgstraße 13, I. Sprechstunden werktäglich: 8-10 Uhr vormittags und 2-3 Uhr nachmittags.

Personen, welche öffentlichen Unterfückungen befehen, sowie arme, mittel- und reiche, welche unentgeltliche ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen wollen, haben sich zuvor beidens Erstellung eines entsprechenden Ausweises in unserem Armenamt, Rathaus 1, Merseburg, an 12. Jan. 1914, Der Magistrat.

Todesanzeige.

Freitag vormittag verschied nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

Frau Therese Schäfer

geb. Hoye

in ihrem 40. Lebensjahr.

Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Merseburg, den 17. Januar 1914

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Wilh. Schäfer, Strommeister.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Neumarktriedhofes aus statt. Erwäge Kranzspenden werden Neumarkt 16 parterre erbeten.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrol.-Schule, Werkm.-Schule, Anerkannte Hoch- und Tiefbauklasse.
Staatskommissar. Programm frei.

Gothardstraße 7
Woll zu verkaufen:

2 Glaschiebeschränke, versch. Glasfästen, zweiarmlige Gaslampe, Marquise, ferner: Kleiderschrank, Vertikoto, 4 Stühle (Mahagoni), 2 einf. Waschtische, 1 obaler Sofatisch, 1 Röhentisch, 1 Nachtküchl, 2 Tischlampen.



Ein großer Transport **Original Ostfries. Zuchtvieh,** als allerbeste, hochtragende u. neuwäldende **Rühe, sowie sehr schöne Bullen und Färsen** (mit Ufrüppungs-Attesten) sind bei mir eingetroffen.

Tel. 28. **L. Nürnberger, Merseburg.** Tel. 28.

Bekanntmachung. Mitte Januar d. J. findet Scharfzühen des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 75 in dem Gelände zwischen den Ortshäfen Merseburg-Knapendorf-Bündorf-Büschdorf-Burgstaden-Rietzsdorf-Grödenhof-Platow-Büschdorf-Wieher-Göblich-Büsch-Gerfa-Abendorf-Merseburg mit der allgemeinen Schußrichtung auf Nieder-Göblich statt.

Gefährdet ist das Gelände innerhalb der vorgenannten Ortshäfen. Die in das gefährdete Gelände führenden Wege werden von Beginn des Schießens ab durch Wäpfen gesperrt sein, deren Anweisungen die Zivilbevölkerung Folge zu leisten hat.

Sollten die Zivilbevölkerung, das sind nicht gerüppungene Geschosse, gefunden werden, so ist jedes Verüßren dieser Geschosse bei großer Lebensgefahr verboten. Niemand ist die Stelle zu besetzen und entsprechende Mittelung sofort an das Regiments-ernannte Kommission erfolgen. Den Besitzern empfehle ich daher, sich nach Beendigung des Schießens auf ihren Aetern einzufinden.

Merseburg, den 14. Jan. 1914. Der Königliche Landrat. gez.: Freiherr von Wilmsdorf.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiedurch zur Kenntnis und Beachtung. Merseburg, den 15. Jan. 1914. Die Polizei-Verwaltung.

Markt 33

ist zum 1. 4. 14 eine Wohnung im Preise von 600 Mk. (2. Etage) zu vermieten.

Paul Gierst, Entenplan 11.

Herrschaffliche Wohnung (9 Z.) zu vermieten, auch geteilt, und 1. April zu beziehen. Göblichauer Str. 9.

Bekanntmachung. Das III. Bataillon des 8. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 133 beabsichtigt am 20. bis 23. Januar d. J., von 9.30 Uhr vormittags ab eine Schießübung mit idarier Munition im Gelände nördlich Abendorf mit der Schußrichtung gegen West-Göblich-Abendorf. Das zu diesem Zwecke abzurückende Gelände wird im allgemeinen benannt durch die Ortshäfen Merseburg-Abendorf-Abendorf-Gerfa-Büsch-Büsch-Abendorf-Abendorf-Bündorf-Knapendorf. Die Aberrung des Geländebereichs, in welchem in der angegebenen Zeit nicht gearbeitet werden darf, erfolgt durch Wäpfen, deren Anordnung leisten die Zivilbevölkerung im Interesse der eigenen Sicherheit Folge zu leisten ist.

Merseburg, den 15. Jan. 1914. Der Königliche Landrat. J. B. Rütten. Kreissekretär.

Stagenwohnung, 4 Zimmer, Küche, Korridor, Zinnenloft, elektrisch Licht, Stogas und Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. Wäberer. Blumenthalstr. 10. part.

Wohnung, 3. Etage, 220 Mk., per 1. April zu vermieten. Göblichauer Str. 16.

Kleine Girtstraße Nr. 8 ist die Unterwohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Speisekammer und Zubehör, zu vermieten u. 1. 4. 1914 zu beziehen. Beerdigung Sonntag den 18. Januar, von vormittags 11 Uhr bis nachm. 4 Uhr.

Wohnung von Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. April 1914 zu beziehen. Debraße 27.

Manfanden-Wohnung, 1 St., 2 R., R. und Zubeh. (Wasserloft) lot. od. sp. zu bez. Wannenstr. 21. pt.

Die General-Versammlung
der
Maurer-Brüder - Kaffe
findet **Sonntag** den 18. Januar
nachmittags 3 1/2 Uhr im Re-
staurant zur guten Quelle statt.
Der Vorstand.

Ste. befallene Eintracht
General-Versammlung
Sonntag den 25. Januar 1914
nachm. 3 1/2 Uhr im Thüringer Hof
Tagesordnung.

1. Rechnungslegung.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl zweier Revisoren.
4. Verschiedenes Der Vorstand

Kirchl. Verein St. Margi.
Dienstag den 20. Januar
abends 8 Uhr in der Reichstons
Männer-Versammlung.
„Monismus Christentum“
(Herr P. Berger)
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand Werther, P.

Voranzeige.
Sport-Verein Kötzschen.
Sonntag den
15. Februar im
Gasthof Kötzschen
Großer
Maskenball.
Alles Nähere
später.
Der Vorstand



Kirchlicher Verein
des Neumarkts
Dienstag den 20. Januar 1914,
abends 8 Uhr im Gasthof
- für Stadt Sebnitz -
1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. „Woher kommt die Unstetig-
keit unserer Zeit?“ (Referent P. Voit).
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Voranzeige!
Turnverein Friesen
Frankleben.
Sonntag den
8. Februar
Großer
Masken-Ball
im Jachschke Lokale.
Alles Nähere durch
spätere Anzeige.
Der Vorstand.

Preußischer Beamten Verein.
Vorfeier
des Geburtstages Seiner Majestät
des Kaisers und Königs Montag
den 26. Januar 1914, abends
7 1/2 Uhr im Saale des „Aboll“.
Der Vorstand.

Rauch-Klub
„**Brasil**“
Sonntag den 18. Jan.
von nachmittags 3 Uhr und
abends 8 Uhr an
Tänzen
im Etablissement Funten-
burg. Der Vorstand.

Ulster Paletots Joppen

Um die noch vorhandenen Restbestände in obigen Artikeln
vollständig zu räumen, stelle ich dieselben jetzt zu
enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Jeder Einkauf ist deshalb unbedingt lohnend.

Entenplan 9 Otto Dobkowitz. Entenplan 9

TIVOLI-THEATER.
Sonntag den 18. Januar 1914
Gespensier.
Familien-Drama in 3 Akten von Henr. Ibsen.
Billets im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung Frahnert, Kleine
Ritterstrasse: Sperrsatz 75 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. — An
der Abendkasse: Sperrsatz 1 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.
Anfang 8 Uhr.

Altes Schützenhaus
Heute große
Familien-Soiree
des beliebten
Max Meissner-Ensembles.

+

Wie im Vorjahre soll auch bei der diesjährigen Mitglieds-
Versammlung des
Waterländischen Frauen-Vereins Merseburg-Stadt
im Februar d. J. eine
Prämierung von Dienstboten
stattfinden, welche mindestens 10 Jahre bei Mitgliedern des Vere-
ins im Dienst einer Herrschaft gefanden haben.
Unsere Mitglieder bitten wir, begünstigte Anträge bis zum
1. Februar bei unserer Vorsitzenden, Frau Regierungs-Präsident
v. Gersdorff, anzubringen.
Der Vorstand.

Voranzeige. Voranz-ige.
Tex Buffalo
die große amerikanische Wildwest-Truppe
tritt in Merseburg im Etablissement „Casino“ ein.
20 Pferde, Heger, Karolinen, Buren,
Cowboys, Messerwerfer, Federbändiger.
Die Vorstellung wird auf einer 16 cm tiefen Goldmatte im Saale vor-
geführt. Alles weitere wird durch Plakate u. Plakate bekanntgegeben.

Vornehme Existenz
bietet sich Herrn mit 5-6000 Mk. Beteiligung. Evtl. Kauf
nicht ausgeschlossen. Hoher Gewinn, Risiko ausgeschlossen.
Offerten sub. D. F. hauptpostl. Halle a. S. erbeten.

Bock-Bier

Ausstoß ab 21. Januar

Brauerei-Verein Leipzig

G. m. b. H.

Euterpe.

Sonntag den 18. Jan-
uar, von nachm. 3 Uhr an
Tänzen
im „Strandpavillon“.
Von vorm. 11 Uhr an
Großes Wild- und
Geflügel-Auskegeln.
Gäste sind herzlich will-
kommen. Der Vorstand

Kaiser-Wilhelms-Halle
Sonntag den 18. Januar von
nachmittags 3 Uhr und abends
8 Uhr an
Ballmusik.
Es ladet freundlich ein
B. Angermeyer.

Geiselschlöbchen

Dienstag den 20. Jan-
uar
Einzugschmaus.
Sollte von meinen
Gästen, Freunden und
Sonnern jemand über-
sehen sein, so lade ich
dieselben hierdurch ganz
ergebenst ein.
Rurt Ritter.

Rolands Restaurant.
Sonabend
Salzknochen
Hotel Dammschloß.
Montag
Schlachtefest.
Abends frische Wurst.

Öffentl. Arbeitsnachweis
Halterstr. 30. Teleph. 218.
Gesucht werden:
2 Schlosser, 2 Fernmacher (Lehm),
1 Strümmacher, 1 jüngerer Fleischer,
2 jüngere Knechte, 1 Hofjunge,
1 Hausdiener vom Lande, 2 ver-
traute Werbetenche, 1 Lage-
löcherfamilie, 1 Fleischerleh-
rling, mehrere Dienstmädchen.
Es suchen Stellen:
Maurer, Tischler, Klempner,
Formen, Deber, Schmiede,
Eisfräseure, Maler, Bäcker,
1 älterer Fleischer, Eis- und
Fabrikarbeiter.

Vertreter
Gesucht für einen gut. Artikel für
ausgedehnt. Dff. unt. 10070 an
Bausenheit & Bogler, H.-S. Leipzig
Molkerei-Behring.
Suche zum baldigen Eintritt
jungen Mann zur Erlernung des
Molkereifaches unter günstigen
Bedingungen.
Auf Dampfmotherei Gröbers.
Barrier- und Friseur-Lehrling
steht zu Offern ein
O. König, Halle a. S.,
Berrenstraße 7.

Behring
Sucht Offern
Albert Pagenhardt, Schuhmacher-
meister, Doere Buraustraße 8.
Suche für mein Kontor per
1. April 1914 einen
Behring
mit nur wirklich guter
Schulbildung.
A. Dresdner, Waagen'abrik.

Schriftsetz-Behring findet Offern
Et Anna,
Buchdruckerei Fr. Stollberg.
Ein in Bäckerlehrling
Sucht zu Offern unter sehr
günstigen Umständen
Karl Bräuner, Bäckermeister,
Hallede Straße 27.

Ein in Behring
Sucht zu Offern
Bernhard Reite, Bäckermeister,
Hoostr. 2
Friseurlehrling
Sucht **Hilgard Meißner**,
Domstraße 3.

1 Schmiedelehrling
Sucht **O. Lange**, Schmiedemeister,
Göthopau.
Malerlehrling
gesucht per sofort oder Offern.
Carl Blauschmitz, Malermeister,
Geiselschloß bei Neumarkt,
Berrenstraße a. d. S.

Ein in Bäckerlehrling
Sucht zu Offern
O. Kahle, Johannistr. 9.
1 Kochlehrling
zum 1. April gesucht.
Grün Weinrestaurant,
Halle a. S., Rathausstraße 7.

Junge, anständige, flotte
Vertäuferin
per 1. Februar gesucht
Schm. Schladiß,
Wollwarengeschäft.

Ein ordentliches
Zimmermädchen
Sucht **Müllers Hotel.**
Kräftiges, ordentliches Mädchen
1. April in gute Stellung gesucht.
Su. erfr. bei
Frau Biesch, Dompropststr. 3.
Ein Paar Herbededen ver-
loren von Aufenstraße bis Hotel
Feldwee. Gegen Belohnung ab-
zugeben **Johannistr. 15. l. Hofe, 2.**
Eine Quittungsarte auf den
Namen Auguste Stroh verloren.
Abzugeben **Schmale Str. 13.**



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der blinde Passagier.

(Fortsetzung.)

Ein Seeroman von Oskar L. Schweriner.

(Nachdruck verboten.)

„Wie man's nimmt. Ich hatte Ihnen aus dem chinesischen Tempel zu Colon einen echten Buddha mitbringen wollen.“ — „Und —“ — „Nun, ich hatte ihn schon an Bord. Aber die Geschichte wurde — na, unangenehm.“

Van Buren rüchte sich in seinem Sessel zurecht. Tom Krüger kam von jeder Reife immer mit einer Erzählung zurück. Manchmal war sie wahr, häufiger erfunden. Aber immer interessant. Und van Buren teilte mit allen echten Seeleuten das Vergnügen an einer guten Geschichte.

„Also — wie war das?“

„Was ich Ihnen da erzählen werde, Mynherr van Buren, ist wahr wie die heilige Bibel,“ begann der Kapitän. Eine Einleitung, die den Reeder von jeher skeptisch gestimmt hatte.

„Also, Sie wissen, von Westindien führen wir nach Colon. Der Panama-Kanal ist ja noch immer nicht fertig, so daß wir uns mit diesem Ende davon begnügen mußten. Nun ist Colon größtenteils chinesisch, und natürlich hat es mehrere Tschu-Häuser. Eines dieser Häuser enthielt eine prächtige bronzene Buddha-Statue. Sie sah aus, als müßte sie Hunderte von Jahren alt sein. Die wollte ich Ihnen mitbringen.“

Eine kleine Kunstpause, dann: „Und es gelang mir, sie an Bord der „Suis Orange“ zu schaffen.“

„Gelang Ihnen?!“ — Van Buren drohte lächelnd mit dem Finger.

„Gekauft natürlich,“ beteuerte der Kapitän. „Ein Kuli beforgte sie mir, ich zahlte ihm gut. Wirklich. Doch nun hören Sie weiter. Liegt also der Buddha da auf dem Deck in einer Ebenholzkiste, in der er auch im Tschuhouse gestanden.“

Ich rufe mir also einen Niggerbengel heran und sage ihm: „Sim,“ sage ich, „nimm den Kerl dort aus der Kiste raus und



Die Kinder und Schwiegerkinder des deutschen Kaiserpaars.
Vorderste Reihe sitzend: Prinzessin Eitel Friedrich, Kronprinzessin Cecilie, Prinz Albrecht und Prinz August Wilhelm. Zweite Reihe sitzend: Prinz Oskar, Prinzessin August Wilhelm, der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich. Dritte Reihe stehend: Prinz Joachim, Herzogin Viktoria Luise und Herzog Ernst August von Braunschweig.

trag ihn hinunter in meine Kajüte.“ — Die Figur war nicht leicht, Jim mußte fest zupacken. Das tat er auch. Er hebt also die Figur aus der Kiste heraus. Plötzlich aber läßt er sie zurücksinken, stößt einen Schrei aus und stürzt zu Boden. Ich beuge mich erschreckt über ihn. Seine Hände sind krampfhaft geballt, die Fingernägel fest aufeinandergepreßt.“ — Wieder eine Kunstpause.

„Jim war tot!“ — „Nanu?“

„Wie ich Ihnen sage, Mynheer. Der junge, kräftige Nigger war tot wie 'ne Maus. Ich lasse schnell einen Arzt holen. Und wissen Sie, was der sagte?“

„Nun?“ — „Der Nigger sei am Biß einer Giftschlange gestorben. Es müsse eine Giftschlange an Bord sein. Und zum Beweise zeigt er mir in der Handfläche des Toten einen kleinen, grünen Punkt. Das sei der Biß, sagte er. Na, ich ließ den Arzt bei seiner Annahme; er stellte den Totenschein aus, und der Nigger wurde fortgeschafft. Aber ich danke Gott doch, daß ich nun wußte, woran ich war. Wie leicht hätte mir das passieren können.“

„Aber was denn?“

„Sie haben's nicht erraten, Mynheer?“ Der Kapitän schien sich übrigens sehr darüber zu freuen. „Ich hatte einen Giftpott, einen Gott des Giftmordes, erwischt. Der ganze verfluchte Buddha war über und über mit kleinen, fast unsichtbaren Stacheln besät, und wenn man darauf drückte, dann durchstachen sie mit ihren feinen, scharfen Spitzen die Haut und ein scharfes Schlangengift strömte in das Blut ein und wirkte sofort tödlich. Der Arzt hatte ganz recht mit seinem Schlangengift, bloß es verhielt sich etwas anders. — Und nun denken Sie mal, Mynheer.“ schloß der Kapitän seine Erzählung, „wenn ich Ihnen den Buddha gebracht hätte! Da ist es doch schon gar nichts viel besser, nicht? — Van Buren bestätigte lachend.

„Allerdings! Bedeutend! Uebrigens — das Geschichtchen haben Sie sich wieder famos ausgedacht.“

„Es ist wahr wie die heilige Bibel!“ beteuerte Krüger anscheinend sehr gekränkt.



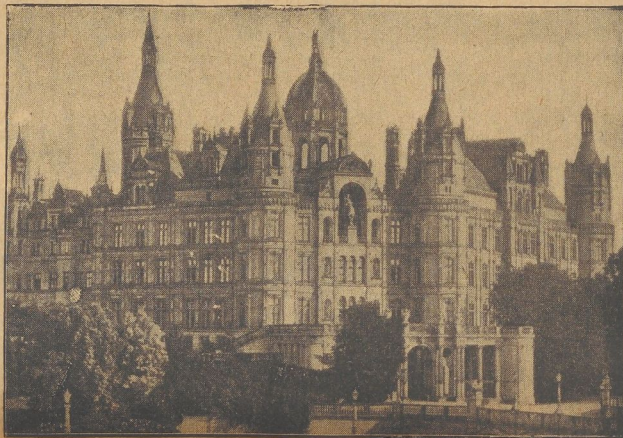
Prinz Carol von Rumänien

der Sohn des rumänischen Thronfolgers, der jetzt 20 Jahre alt ist, tritt am 1. Januar als Oberleutnant in das 1. Garde-Regiment zu Fuß ein, um in Potsdam eine zweijährige militärische Laufbahn zu genießen und deutsche Taktik kennen zu lernen.

„Ich weiß, ich weiß!“ lachte van Buren. „Was haben Sie aber mit dem Dinge schließlich gemacht!“

„Mit Zangen habe ich es anfassen und ins Wasser werfen lassen.“

„Also, mein lieber Kapitän, so danke ich Ihnen denn für das Geschenk, das Sie mir nicht mitgebracht haben. Ich bin



Der Prachtbau des Großherzoglichen Schlosses in Schwerin. Durch Großfeuer zum Teil zerstört.

Mitte Dezember brach im Großherzoglichen Schloß zu Schwerin aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ein Brand aus, der den westlichen und südlichen Flügel des umfangreichen Gebäudes fast ganz zerstörte. Erst nach 20stündiger angestrengter Arbeit gelang es dem Feuer Herr zu werden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 2 Millionen Mark.

Ihnen in der Tat dankbar.“ fügte der Needer dann ernster hinzu. „Sie haben mich ein Viertelstündchen der Gegenwart entrissen. Gaben mir ein Lachen abgezwungen.“ — „Das klingt ja so sorgenvoll, Mynheer!“

„Ich habe auch den Kopf recht voll.“

„Doch nichts Unangenehmes?“

„Nicht gerade Unangenehmes, aber — doch sagen Sie, ist die Ladung in bester Ordnung angekommen?“

„In bester Ordnung, Mynheer. In besserer, als ich es mir hätte träumen lassen. Wir hatten aber auch Glück.“

Van Buren blickte betroffen auf.

„Wir hatten andauernd herrliches Wetter,“ ergänzte der Kapitän.

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie die Huis Dranje nicht mehr für besonders festlich halten?“

Krüger lehnte sich in seinem Sessel zurück und lachte aus vollem Halse.

„Ein guter Biß, Mynheer. Die Maschinen sind verrostet und die Schiffswände verfault. Als mir Herr Hendrik mitteilte, Sie wünschten mich sofort zu sprechen, da glaubte ich, Sie hätten ein neues Schiff für mich.“

Der Needer schwieg einen Moment.

„Habe ich auch,“ sagte er dann. „Aber Sie wissen, man läßt seine Schiffe gern so lange wie möglich laufen. Auf Abbruch bringen sie nichts.“

„Das schon gar nicht!“ unterbrach Krüger.

„Sehen Sie! Und gerade jetzt gehen die Geschäfte gut. Wir haben eine Unmenge Frachten zu verladen. Da setzt man doch nicht gern ein Schiff außer Fahrt, selbst wenn es schon ein bißchen — na — zweifelhaft ist. Nicht wahr — so'n halbes Duzend mal wird's schon noch gehen, was?“

Der Kapitän schüttelte langsam verneinend den Kopf.

„Also noch zweimal!“

Krüger erwiderte gar nichts.

„Aber einmal wenigstens noch! Nicht wahr, Kapitän Krüger, einmal geht's noch?“

„Auch nicht einmal, Mynheer. Bei dem geringsten Sturm wäre Huis Orange unrettbar verloren.“

Der Needer sah eine lange Weile schweigend da. Als er endlich sprach, klang seine Stimme etwas heiser; äußerlich aber schien er vollkommen ruhig.

„Dann, Kapitän Krüger, werden Sie sich einen anderen Needer suchen müssen. Dann habe ich im Moment kein Schiff für Sie.“

Krüger blickte überrascht auf.

„Und die Nederland, deren Kapitän gestorben? Der Posten ist, jobiel ich weiß, noch unbefestigt?“

„Ich habe die Nederland verkauft.“
 „Das schönste, größte Schiff,“ rief Krüger erstaunt. „Wer hat es gekauft?“

„Das — das tut nichts zur Sache.“
 „Aber,“ meinte Krüger, „Sie sagten doch selbst, gerade jetzt sei viel zu tun. Und die schöne, große Nederland, die so viel Fracht fassen konnte —“

Van Buren mochte einsehen, daß hier eine Erklärung unbedingt geboten war. Zudem war er auch nur ein Mensch und hatte das menschliche Bedürfnis, sich auszusprechen, seinem gequälten Herzen Luft zu machen.

„Kapitän Krüger,“ hub er an, nervös in den Papieren auf dem Schreibtisch blätternd: „Kapitän Krüger —“
 Und dann blickte er rasch auf. Mit einem Ruck; in das Gesicht des anderen.

Sich schämen — nein, das wollte er nicht.
 „Ich brauchte Geld!“
 „Mynheer belieben zu scherzen.“
 „Sehe ich aus wie ein Mann, der scherzt, Kapitän? Ich brauchte das Geld.“

Van Buren holte tief Atem.
 „Ich will Ihnen etwas anvertrauen, Kapitän. Etwas, das niemand weiß, außer mir und Hendrik.“
 Der alte Reeder stand auf vom Schreibtisch, machte einige Schritte durch den fahlen, großen Raum, den er sein Privat-Kontor nannte. Dann blieb er plötzlich vor dem Kapitän stehen.
 „Kapitän, Sie sind das, was ich bei einem echten Seemann immer gern sehe. Ein alter Kern in einer rauhen Schale. Wie lange sind Sie jetzt bei mir?“

„Fünf Jahre.“
 „Nicht lange. Aber lange genug, einen Menschen kennen zu lernen.“

Noch eine Pause und dann: „Sie müssen die „Guiz Orange“ mindestens noch einmal nach Westindien und Panama führen, Kapitän, sonst bin ich ruiniert!“

Wieder, wie vor einer Stunde, tickte die Ankeruhr vorlaut durch den ganzen Raum. Eine lange, bange Pause.

„Ruiniert?!“ wiederholte endlich der Kapitän in erschrecktem Tone.

„Ruiniert! Die Norden Linie hat mich mit hineingerissen, und Ellerhardts tun ihr Möglichstes, mich ganz aufzufressen.“
 Und noch einmal wiederholte der Reeder: „Sie müssen die Guiz Orange noch einmal nach Panama und Westindien führen.“

Da sprang Kapitän Tom Krüger auf die Füße. Seine Augen blickten treuherzig. Seine Rechte ergriff die des Reeders.

„Mynheer van Buren, ich werde es tun!“
 „Ich danke Ihnen,“ erwiderte der Alte mit etwas zitternder Stimme. „Ich danke Ihnen und werde es Ihnen nie vergessen.“

Dann kehrte er an seinen Platz am Schreibtisch zurück. Auch der Kapitän setzte sich wieder.

„Nun ich Sie so weit in mein Vertrauen gezogen habe, wird es auch recht und billig sein, Ihnen zu sagen, wie es so weit kommen konnte,“ sagte van Buren.

Und zum zweiten Male zählte er die ihm widerfahrenen Mißgeschicke auf.

Und fast mit denselben Worten, mit denen er es zuvor Hendrik gegenüber ausgesprochen hatte, sagte er noch einmal: „Und diesen Ellerhardts zu Kreuz kriechen zu müssen, das ist das Bitterste.“

Jeder der beiden Männer hing seinen Gedanken nach. Dann meinte der Kapitän: „Sagten Sie, daß Hendrik weiß?“

„Er weiß.“

„Und Fräulein Minchen?“
 Van Buren antwortete bekümmert: „Sie weiß es noch nicht, aber sie wird es leider Gottes wohl auch schnell genug erfahren. Ihre Zukunft macht mir schwere Sorgen.“

„Das ist unrecht, Mynheer,“ erwiderte der Kapitän so warmen Tones, daß van Buren ihn ganz verdußt anschaute. „Das ist unrecht. Es wird Männer genug geben, die nur zu glücklich sein werden, sich um Minchens Zukunft zu sorgen und zu mühen.“

„Meinen Sie?“
 „Ich meine nicht, ich weiß. Mich, als einen, würde eine solche Erlaubnis unendlich glücklich machen.“

„Ich freue mich, das zu hören,“ erwiderte der Reeder. „Um so mehr, als Minchen sicherlich alle Hilfe wird in Anspruch nehmen müssen, die gereifte, tatkräftige Männer ihr würden leisten können, zumal ihr zukünftiger Gatte wohl sehr brav, aber doch recht jung ist.“

„Ihr zukünftiger Mann?“

Wäre van Buren, der sonst so Aufmerksame, nicht mit seinen Gedanken gar so sehr beschäftigt gewesen, dann hätte ihm die Art und der Tonfall auffallen müssen, mit dem der Kapitän die Worte „ihr zukünftiger Mann“ ausgesprochen hatte. So aber antwortete er nur: „Nun ja! Ach so, Sie wissen vielleicht gar nicht, daß Hendrik und Minchen sich lieben.“
 „Das wußte ich in der Tat nicht.“ Und nach einer kurzen Pause fügte der Kapitän hinzu: „Ich wünsche ihnen alles Glück. Was ich tun kann, um den beiden weiter zu helfen, soll geschehen.“

Und dann kam er auf das Hauptthema zurück.
 „Aho, die „Guiz Orange“ werde ich noch einmal nach Westindien und Panama führen; ob ich sie heil hin und zurück bringen werde, ist eine andere Frage.“

Er schwieg einen Moment.
 „Es ist ein gar gefährliches Spiel, Mynheer. Gewinnen Sie denn gar so viel dabei, wenn Sie noch einmal das Schiff voll Ladung hin und zurück senden?“

„Die Frachtsätze stehen hoch zurzeit. Es macht dennoch einen Unterschied.“

„Ja, aber so viel, um Sie zu retten?“
 Van Buren zuckte mit den Schultern.

„Zeit gewonnen, ist manchmal alles gewonnen, mein lieber Kapitän. Und Zeit gewinne ich auf diese Weise wenigstens.“

„Sie meinen, daß Sie damit die Katastrophe ein wenig hinausgeschoben können?“

„So ist es gemeint.“

„Gut!“ machte der Kapitän. „Damit —“
 Und dann unterbrach er sich plötzlich, blickte den Reeder an, wie man jemand ansieht, wenn man plötzlich eine Idee, ja eine Eingebung empfangen hat.

„Mynheer van Buren . . .“
 Van Buren blickte lebhaft auf. In dem Klang der Stimme lag Hoffnung.

„Ist das Schiff hoch versichert?“

„Gut, wie üblich. Warum?“
 Und dann blickten die beiden Männer sich lange, lange in die Augen.

„Wenn das Schiff unterginge — und die Chancen sind gar nicht uneben — und die Versicherungssumme wäre schön hoch —“

Der Kapitän hielt bedeutungsvoll inne. Und wieder blickten sich die beiden lange an.

„Dann,“ sagte van Buren, „hätte allerdings das Schicksal selbst die Frage in die Hand genommen und zu meinen Gunsten gelöst.“

„Nun?“
 „Auf solche Zügungen, mein lieber Kapitän, kann man nicht bauen. Und darf man nicht, das wäre Sünde. Zudem, ginge das Schiff unter und es wäre nicht enorm hoch versichert, so wäre mir doch nicht geholfen. Im Gegenteil!“

„Wenn nun aber das andere der Fall wäre? Weshalb sollte denn das Schiff nicht wirklich sehr hoch versichert sein?“

„Daraufhin, daß es vielleicht untergeht, kann ich es nicht exorbitant hoch versichern. Sie wissen doch, daß das Agio gerade jetzt kolossal hoch ist. Gaben wir Glück —, und der Reeder lachte hart auf —, dann bin ich total ruiniert. Und glauben Sie mir, Kapitän, bei meinem Glück werden wir Glück haben.“

„Ich verstehe. Daraufhin, daß es vielleicht nicht untergeht, können Sie es wirklich nicht exorbitant hoch versichern. Aber —“

„Aber?“
 „Daraufhin!“

Der Kapitän erhob sich langsam aus seinem Sessel. Langsam schritt er hinüber, wo van Buren saß. Seine Rechte auf die Schulter des anderen stützend, sah er sich mit einem schnellen Blick im Zimmer um, als wollte er sich vergewissern, daß auch wirklich keine dritte Person irgendwo versteckt sei. Dann beugte er sich hinab zum Ohr des Reeders.

„Daraufhin, daß es unbedingt untergeht!“

Wie von einer Tarantel gestochen, sprang der Reeder aus seinem Sessel empor, die Hand des Kapitans von seiner Schulter schlendernd.

„Kapitän Krüger!“ donnerte er. „Kapitän Krüger!“
 Und seine Blicke schienen plötzlich zu sprühen.

Ruhig, mit unbeweglichem Gesicht ließ Krüger den Sturm über sich ergehen. Der Reeder war so aufgeregert, daß er an allen Gliedern zu zittern schien. Alles das bemerkte Krüger nicht, wollte es vielleicht nicht bemerken.

(Fortsetzung folgt.)

Boje.

Von Minna von Heide.

(Nachdruck verboten.)

Bestes Jahr um die Waldbeerzeit durften wir mit unsern Eltern nach Nordhastedt fahren zu Onkel Heinrich und Tante Sophie. So ein Fest! wir waren acht lebendige Geschwister. Schon die Fahrt an sich war unvergleichlich, und wir machten aus den eineinhalb Meilen beinahe drei. Unser Bruder Jüne hielt nämlich die Bügel und gab dem Gaul die ganze Wegbreite Spielraum.

Das Wetter war sonderbarerweise meistens günstig, nur einmal überrannte uns ein Gewitter so böser Art, daß selbst wir Gören froh waren, als wir sicher unter Dach und Fach saßen.

„So ein Wetter war es damals auch gerade,“ sagte Onkel Heinrich vor sich hin. Er hatte die Angewohnheit, seine Gedanken zuweilen zu sich selbst auszusprechen.

„Wann damals?“ fragten wir neugierig zu mehreren.

„Ach die Geschichte mit der Mettwurst,“ sagte er ein bißchen zusammenhanglos.

Aber wir wußten nichts von der Geschichte mit der Mettwurst und begehrten sie nun einstimmig zu hören.

Und Onkel begann: „Vor Jahren passierte hier in unserm friedlichen Dorf etwas Ungewöhnliches. Es wurde ein Weibsbild verhaftet. Eine liederliche Person, die dem Trunk ergeben war und schließlich wegen eines Diebstahls festgenommen wurde. Wenn sie sich widersetzte, legte man ihr Handschellen an und was im Dorf an Kindern war, stand gaffnäulig dabei herum. Nur ein blaßgesichtiger schmalschultriger Junge drückte sich eng gegen eine in der Nähe stehende Regentonne und wimmerte kläglich in sich hinein.

Es war seine Mutter, die man da mitnahm, und wenn sie ihm auch mehr Prüfte und Schläge als zu essen gegeben hatte, war es doch auch vorgekommen, daß sie ihm sein Hemd und seine Strümpfe ausgewaschen oder sonst Wohlthaten erwiesen hatte. Auch rührte sie ihm sein Bündel Stroh hin und wieder auf und duldete es, daß er sich hinter ihr verkroch, wenn die anderen Jüngens ihn hänselten oder mit Steinen und Unrat nach ihm warfen. Ja, es kam vor, daß sie sich dieserhalb auf die Jüngens stürzte und ihn verteidigte.

Nun aber war Boje vogelfrei. Das heißt die Gemeinde nahm sich seiner an und brachte ihn bei einer alten tauben Tagelöhnerwitwe unter. Aber das änderte kaum etwas an der Sache.

Ich war schon ein ziemlicher Bengel damals und mich dauerte der Junge. Manchmal ergriff ich mit meinen zehn eisernen Fingern seine Partei und fühlte noch lange nachher den heißen Dankesblick seiner Augen.

Seine Mutter bekam Boje nicht wieder. In einem Anfall von Tobsucht hatte sie sich die Pulsadern durchbissen.

Ich glaube nicht, daß ein Mensch eine härtere Jugend haben konnte als jener beklagenswerte Junge sie gehabt hat. Ihm standen schon Linien ins Gesicht gegraben, als er eingeseget wurde.

Ich war damals gerade ins elterliche Haus zurückgekehrt, nachdem ich zwei Jahre als Volontär auf einem befreundeten Gut tätig war. Und ich bat meinen Vater, Boje als Dienstjungen zu sich ins Haus zu nehmen. Wahrscheinlich würde Vater meinen Bitten aber nicht nachgegeben haben, wenn Mutter mir nicht geholfen hätte. „Du kannst es ja doch versuchen,“ meinte sie. „Na,“ sagte er denn schließlich, „Ihr werdet Eure Freude haben! Allzuweit kann der Apfel nicht vom Stamm fallen.“

Leider war es auch nur wenige Wochen später, als zufälligerweise ich selbst den Jungen dabei faßte, als er sich eben eine Mettwurst aus der Vorratskammer langte.

Mein ganzes Leben werde ich es nicht vergessen, wie wir zwei einander gegenüberstanden. Somas von Beschämung und wortloser Abbitte habe ich nicht wieder gesehen. Ich aber hatte etwas Stahlhartes im Auge, etwas so Kaltes, daß es mir selbst über den Rücken lief.

Ich sagte aber keinem Menschen ein Wort von dem Vorfall. Erst als nächsten Tages Boje nirgends zu finden, sondern allem Anschein nach mit seinen paar armseligen Broden auf und davon war, ging ich zu meinem Vater, sagte mit gesenktem Kopf: „Du hast Recht behalten,“ und berichtete ihm. Vater machte aber keine großen Worte weiter, sondern sagte nur ruhig: „Schade um so'n junges Gezücht, ließ sich so nett an der Bengel.“

Dann war niemals mehr die Rede von Boje. — — —

Ganze fünf Jahre später wurde ich eines Sommers mitten in der Nacht durch einen heftigen Lärm aus dem Schlaf aufgeschreckt. Es war sehr schwül und ich konnte mich nicht jogleich ermuntern, sondern glaubte geträumt zu haben, als ich die erregte Stimme meines Vaters hörte und ein heftiges, anhaltendes Rutgebell unseres Hundes, den mein Vater nur mit Mühe zurückzuhalten schien. Aufspringen und die Treppe hinunterstürzen, war für mich daselbe, und ich kam gerade noch zurecht, um meinem Vater seinen knotigen „Naturstod“ aus der Hand zu reißen. Er hätte in seinem besinnungslosen Zorn den jungen Menschen, auf den er einhieb, erschlagen können.

Ohne ein Glied zu rühren oder sich irgendwie zur Wehr zu setzen, lag der Bursche mit dem Gesicht auf dem Erdboden. Voller Angst bückte ich mich, griff in den dichten Haarruf und blickte in ein totenbleiches Gesicht und in zwei Augen, die mir besser bekannt waren als irgend ein Augenpaar auf der Welt.

„Mein Gott, mein Gott,“ stammelte ich. Denn mir war etwas in der Brust liegen geblieben, das trotz allem noch an diesen Menschen geglaubt hatte. Und nun ein gemeiner Dieb und Einbrecher! Nein, mehr. Denn warum kam Boje in ein Haus, das ihm einst Wohlthaten erwiesen hatte!

Vater, der damals schon ein Mann von mehr als sechzig Jahren war, und der nach einer überstandenen Krankheit an großer Schlaflosigkeit litt, sah völlig erschöpft auf einem Diebenschuh. — Es war nicht schwer, sich den Zusammenhang zu reimen. Vater hatte natürlich ein Geräusch gehört und hatte den Dieb bei frischer Tat gestellt.

Die kleine Handlaterne, die neben meines Vaters Bett auf einem Tischchen zu stehen pflegte und jetzt hier auf dem Diebenschuh stand, verbreitete nur ein schwaches Licht. Ich hatte sie eben aufgehoben, um besser sehen zu können, ob Boje erst den Schaden genommen hatte, als nach einem grellen Blitzstrahl ein heftiges Donnergetöse herniederbruh.

Dieser Ausbruch des Wetters war mir wie eine Erlösung. Auch mein Vater redete sich auf und Boje brach in ein solch befreiendes Schluchzen aus, daß ich unwillkürlich dicht an ihn herantrat und ihn aufzurichten versuchte. Er half auch mit so gut er konnte, bis er mit den Worten: „Ach, nun frißt der Hund sie,“ mit einem Wehlaut wieder zurücksank.

Ingrimmig sagte mein Vater: „Immer noch besser ein Hund frißt sie als ein Spitzbube.“

„Ja, ja,“ wimmerte Boje, „aber diese Wurst war nicht gestohlen.“

Ich sah mich erstaunt nach Philax um. Eine Wurst? — Wahrhaftig, da kauerte der Hund am Treppengeländer und schmauchte an einer ungeheuren Mettwurst. „Zurück!“ fuhr ich ihn an und nahm das Reststück der Wurst an mich. Mir war ganz eigen zu Sinn geworden. „Was ist das mit der Wurst, Boje?“ fragte ich plötzlich merkwürdig und mir selbst unerklärlich weich.

„Ach,“ jammerte er, „warum lief ich auch davon vor dem Herrn! Dieses Mal hätte ich es ja nicht nötig gehabt. Ich wollte ja doch nur mein Unrecht gut machen.“

Und so war es. Der Bursche, der im Grunde seines inwendigen Menschen ein Kreuzbraver Kerl war, hat jenen einzigen kleinen Lebergriff, den er in einer plötzlich über ihn gekommenen Gier ausführte, niemals verwunden. Zumal ich, der einzige Mensch, den er auf seiner Seite wählte und beinahe hündisch liebte, ihn dabei überraschen mußte. Ruhelos ist er in der Welt umhergewandert, bis er als Stalljunge ein Unterkommen fand. Und was er bei den Menschen nicht gefunden hatte, das fand er jetzt bei Tieren. Eine Zugehörigkeit und treue Anhänglichkeit. Er hätte endlich aufgeatmet, wenn das Eine nicht gewesen wäre, was in seinem zertretenen Leben eigene Schuld war. Boje wurde seines Lebens erst froh, als ihm der Gedanke kam, daß sich seine Schuld doch in etwas sühnen ließe. Er ging also hin und kaufte für ehrlich und sauer verdientes Geld eine Mettwurst so gut und so groß er sie bekommen konnte, bat sich zwei Tage Urlaub aus von seinem Herrn, die dem bescheidenen immer fleißigen Menschen gern gewährt wurden, und machte sich heimlich an den Ort seiner Tat. Bis es völlig Nacht und Finsternis war, schlich er um das Gehöft herum und als er alles in tiefstem Schlafe wähnte, kletter er durch das ihm bekannte kleine Meiereifenster, das sich



Die Wohltäterin. Nach dem Gemälde von E. Henke.

ausheben ließ, ein, gelangte bald bis an die Tür der Vorratskammer und wollte eben die Wurst an einen Haken hängen, als er Schritte hörte und kopflos mit der Wurst davontürzte.

Philax, der meistens oben vor meiner Kammertür lag, kam auf einen Pfiff meines Vaters herbeigestürzt und hielt den Ausreißer wenige Sekunden später beim Kragen.

Nachdem mein Vater sich bis in alle Einzelheiten von dem wahren Sachverhalt überzeugt hatte, bat er Boje so herzlich ab, daß die Tränen ihm dabei in die Augen traten. Und ich machte mich mit dem lieben Menschen auf den Weg zu seinem Herrn, um ihn für uns frei zu bitten. Als er aber mit mir in das arm-selige Kammerloch neben dem Pferdestall trat, bat er so fl-

hentlich, ich möchte ihn lassen, wo er sei, er habe hier jedes Tier, ja jeden Mauerstein lieb, daß ich es nicht über mich gewonnen hätte, ihn zu überreden.

Aber in jedem Jahr an dem verhängnisvollen Tage brachte ich ihm unsere beste Mettwurst und zehn Taler. Bis er starb."

"Ach, warum ist er dann gestorben, Onkel Heinrich?" fragte unsere kleine Ernschwester, während ihr dicke Tränen über die Backen liefen.

"Weil er sich müde gelebt hatte," sagte Onkel Heinrich und schnauzte sich. Die Erinnerung war ihm zusehends an die Nieren gegangen. Jetzt auch noch von Bojes Sterben erzählen — das wäre ein bißchen viel auf einmal gewesen.

Der Kunstreiter.

(Fortsetzung.)

Roman von Hans Beder.

(Nachdruck verboten.)

Und wodurch das alles, wodurch dies ganz zerschellte Leben? Elsner hatte Bela nicht alles gesagt, als er von einem bösen Lufttritt erzählt, den er mit seinem Vater gehabt, nicht die Worte wiederholt, die damals gefallen waren. „Ehe Du nicht kniefällig um Verzeihung bittest, bist Du mein Sohn nicht mehr, keinen Pfennig erbältst Du von mir, auch wenn Du als elender Lump zugrunde gehst!“ — Und seine Antwort, sein Abschiedswort: „Bei dem Andenken an meine Mutter, ich schwöre — nie wird das geschehen.“ Dann war er gegangen, mußte sehen, wie er es weiter tragen konnte. Schwer genug war es gewesen, schwer genug erschien es ihm heute noch, und doch: „Lieber als elender Lump zugrunde gehen.“

Nicht zum erstenmal hatte Elsner darüber nachgedacht — in der Zeit, als er fast gehungert, die Welt, in der er bisher gelebt, ihm zu schwinden begann, als die Not ihn in die untern Schichten der Menschen warf, hatte er oft Stunden durchlebt, in denen Neue in ihm aufsteigen wollte. Warum hatte er sich hinreißen lassen, den Vater zu Worten gereizt, ihn zu Worten gedrängt, die sich nicht mehr gut machen ließen, wonach es keine Rückkehr mehr gab — aber immer, wenn er milder über das, was der Vater getan, was er gesagt, urteilen wollte, stieg das Bild seiner Mutter und das jenes Weibes, das ihre Stelle einnehmen sollte, wohl schon eingenommen hatte, vor ihm auf: So und nicht anders hatte er handeln können. In solchen Stunden war er oft nahe daran gewesen, ein Ende zu machen, aus diesem elenden Leben zu scheiden — der Hund hatte ihn zurückgehalten, den letzten Schritt zu tun. Sollte er dies hilflose Tier, das er in seinen Schutz genommen, von neuem dem Glend preisgeben, dem Zufall, den Grausamkeiten der Menschen überlassen? Eine ganz seltsame Empfindung hatte ihn durchdrungen: Dieses ohnmächtige, kleine Wesen, das so ganz in seine Macht gegeben war, dessen Leben er mit dem Druck seiner Hand hätte auslöschen können, das mit solchem Vertrauen zu ihm aufsaß, brauchte ihn — ein Glaube, ein Aberglaube, daß das Schicksal selbst ihn zu seinem Hüter bestimmt. Er wollte sich gegen diesen Aberglauben auflehnen, sagte sich, daß die Vereinstimmung ihn in seinem Fatalismus bestärkt, daß er das von sich werfen, solchen Wahnvorstellungen nicht nachgeben dürfe, sich seine Selbstbestimmung zurückerobern mußte — er konnte nicht — er ließ sich treiben, er mußte leben bleiben.

So hatte Elsner weiter gelebt, eine Anstellung gefunden, wie er das Bela erzählt, glaubte jetzt in dem größern Wirkungskreis Befriedigung zu finden, hier in dem fremden Lande, wo ihn wohl keiner mehr kannte, untertauchen zu können. Die Begegnung mit dem Schulfreund hatte einen andern Klang in sein Leben gebracht, die Vergangenheit wollte sich ihm wieder aufdrängen. Das durfte nicht sein — er war das, was er war, er wollte alles andere von sich weisen, wozu das bißchen Ruhe, das errungen, preisgeben — auch Bela würde ihn, wenn er sich nicht mehr zeigte, vergessen, hatte wohl heute schon, als er früher das Theater verlassen, ihn nicht mehr aufgesucht, verstanden, daß er sich abseits halten wolle — wenn nicht, würde er es ihm sagen, ihm erklären, daß es mit dem heutigen Abend genug gewesen, daß er gar nicht hätte hinkommen, sich nicht unter Menschen, unter die er nicht mehr gehörte, hätte mischen dürfen. Ein bitteres Gefühl, daß das so war, wollte sich in ihm regen — er suchte es zu bekämpfen — es mußte ihm gelingen, wie es bisher gelungen war.

Elsner war bei seiner Wohnung angelangt, die sich in der Nähe der Manege, weit draußen in einer Seitenstraße der nach

dem Bahnhof, auf dem er angekommen, führenden langen Zwerskajastraße befand. Er rief Fu zu sich heran, nahm ihn auf den Arm und stieg die zwei Treppen, die zu seinem Zimmer führten, hinauf.

Es war gegen elf morgens am andern Tage. Elsner stand in der Mitte der Reithahn — er war eben vom Pferd gestiegen — und streifte den Hals des Klappen, der ungeduldig den Kopf warf, als ob er seiner Berührung ausweichen wollte. Dann rief er den Stallknecht: „Führen Sie den Herodes noch eine Weile hier herum, dann gut abreiben, ehe Sie ihn hinstellen, Decke herüber! Ich komme nachsehen. Später bringen Sie mir die Violette!“ Er klopfte dem Tier, das ihn mit bösen Augen ansah, den Hals, strich ihm über die Schnauze, dann ging er auf die Galerie, auf der neben Fu, der aufmerksam alles beobachtete, Herr von Plangen, der Inhaber der Manege, saß. „Sie glauben, daß Sie den Klappen ohne Reitsäcke und Sporen zur Käjon bringen werden?“ — Elsner, der sich zu seinem Hund herunterbeugte, hob lebhaft den Kopf. „Ich hoffe bestimmt — der Charakter ist nicht durchaus schlecht, mehr Uebermut, vielleicht anfangs auch in harter Hand gewesen.“ — Er unterbrach sich und sah zu dem Eingang der Galerie hin, auf deren Treppe sich Stimmen und Schritte hören ließen. Auch Plangen horchte auf, denn eben hatten die Sprechenden die Galerie erreicht: eine junge Dame in Begleitung zweier Herren.

Während letztere Plangen begrüßten, der aufgestanden und ihnen entgegengetreten war — Elsner entnahm aus ihren Worten, daß er mit ihnen bekannt sei —, war die Dame zu Fu getreten und wollte ihn streicheln. „Welch entzückender, kleiner Kerl!“ — der Hund reagierte nicht auf ihre Liebkoßung, er duckte den Kopf, schielte zu seinem Herrn herüber und ließ ein leichtes Knurren hören. „So böse, Du Knirps, ich will Dir ja nichts tun!“ — und sich umwendend — „haben Sie den aus dem Ausland mitgebracht, Herr von Plangen?“ — „Nein, gnädiges Fräulein, es ist nicht mein Eigentum — der Hund gehört Herrn Roberts, meinem neuen Reitlehrer.“ Dabei machte er eine vorstellende Bewegung mit der Hand nach Elsner hin und dieser verbeugte sich. Die junge Dame hatte erst erstaunt aufgeblickt, bei der Vorstellung neigte sie nur stolz den Kopf, trat schnell von dem Hund zurück und wandte sich ihren Begleitern zu. Elsner war ihr hochmütiger Gruß nicht entgangen, er fühlte, wie eine Käte seine Stirn bedeckte: ein Reitlehrer, ein Vereiter — den hatte das schöne Mädchen wohl eines höflicheren Grußes nicht für würdig erachtet.

Es war Elsner eine Erleichterung, als jetzt der Stallknecht Violette hereinführte, er konnte von der Gesellschaft fort, brauchte nicht wie ein Bedienter im Hintergrund zu stehen und sich mit halber Verachtung ansehen zu lassen. Schnell, ungehört von den andern, strich er Fu über den Kopf: „Salte Dich brav und ruhig!“ — dann ging er herunter in die Reithahn. Violette wieherte, als sie ihn kommen sah, sie mußte, daß es Zucker gab, vor und nach dem Reiten, die Stute war von gutem Charakter, ein Damenpferd, nur an Hindernisse ging sie nicht heran, seit einer Woche ritt Elsner sie täglich, um sie einzuspringen. Er reichte ihr ein Stück Zucker — nicht auf der flachen Hand, wie man das zu tun pflegt, sondern zwischen zwei Fingern. Das erstmal, als er es getan, hatte sie ihm die Finger mit den Zähnen geklemmt, ein leichter Schlag auf das Maul, ein Zurückziehen des Zuckers hatte sie belehrt, daß sie unhöflich gewesen, seitdem schnappte sie nur mit den Lippen da-

nach. Auch heute — mit vorgestrecktem Kopf nahm sie vorsichtig den Zügel, und während sie diesen zermalnte, prüfte Elsner den Sattelgurt. Dann schwang er sich herauf und ließ das Pferd im Schritt herumgehen. Vom Schritt ging er in Trab über, dann hob er die Hand mit dem Zügel ein wenig, drückte leicht mit dem linken Schenkel die Flanke des Tieres und ritt, als das Pferd auf die gegebene Hilfe richtig ansprang, in kurzem Schulgalopp einige Male in der Bahn herum.

Am Ausgang stand der Stallknecht. — „Barriere,“ rief ihm Elsner zu, einige Minuten darauf trat dieser mit einer Stange ein und stellte sie in der Mitte der Bahn auf. Librette war unruhig geworden, als sich die Manegentür geöffnet und sie die Stange gesehen hatte. Elsner ließ sie wieder Schritt gehen, und brachte sie langsam zu der Stelle, an der der Stallknecht stand. Dieser hatte die Stange aufrecht neben sich stehen. Mit unruhig hin- und herwippenden Ohren, aufgeblähten Nüstern ging die Stute vor, einige Schritte vor der Stange machte sie einen Seitensprung und wollte ausbrechen. Im gleichen Augenblick war Robert Elsner herunter und führte sie unter schmeichelnden Worten wieder an die Stange heran. Die Stute schnoberte aufgeregt danach hin, als sie jedoch nichts Schreckhaftes und sah, blieb sie beschämt stehen und sah zu, wie der Stallknecht jetzt die Stange zum Sprung anlegte.

Elsner war wieder aufgestiegen, setzte nach kurzem Trab in Galopp ein und ritt direkt auf das Hindernis zu — eine Sekunde stutzte, dann ging das Tier über die Stange. Noch einmal umritt er die Bahn, dann ließ er die Hürde kommen.

Zwei Stallknechte brachten eine Hürde aus Flechtwerk, und während sie an die Stelle der Stange geschoben wurde, ritt Elsner Schritt im Innenkreis der Bahn, jedesmal, wenn er an dem Hindernis vorüberkam, das Pferd anhaltend, damit es sich den Gegenstand betrachten konnte. So hatte er es schon seit drei Tagen gemacht und die Freude gehabt, die Stute glatt herüberzubringen. Auch heute versagte sie nicht, sprang gleich beim erstenmal, sie schien sich ihres Könnens bewußt geworden zu sein. Von der Galerie ertönte lautes Bravo, und als Elsner aufblickte, sah er, daß nicht nur Klagen, der das Bravo gerufen, sondern auch die Dame und ihre Begleiter, sowie ein vierter Herr, dessen Kommen er während seiner Arbeit überhört, seiner Dressur aufmerksam zuschauten.

Elsner stieg ab und machte sich bei dem Pferde zu schaffen, ehe er es dem Stallknecht übergab — er wollte seine Rückkehr auf die Galerie verzögern — vielleicht, daß die Gesellschaft inzwischen fortging. Doch diese blieb, und als Robert Elsner heraufkam, rief ihn Klagen heran: „Herr Roberts, das gnädige Fräulein will an unseren Musikabenden ihr eigenes Pferd reiten, das jedesmal hergeschickt wird; vorerst wünscht Fräulein Preßburg einige Male in der Bahn zu reiten, um sich nach der Reize erst wieder einzureiten. Lassen Sie den Roland fatten!“ — Fräulein Preßburg unterbrach den Sprecher: „Für heute geht es nicht, ich bin noch nicht darauf eingerichtet“ — sie sah an ihrem Straßenkleid herunter. — Wangerin, der sie verstanden, ließ den Einwurf nicht gelten: „Das tut nichts, gnädiges Fräulein, bitte sich in die Garderobe zu bemühen, sie finden dort für Ihre Figur passende Röcke, davon können Sie einen überwerfen. Uebermorgen ist Musikreiten, da dürfen Sie nicht fehlen!“ — Fräulein Preßburg schien einverstanden und ging in die Garderobe.

Auch Elsner entfernte sich, um seine Anordnungen zu treffen. Also doch eine Deutsche — ging es ihm durch den Sinn — er hatte sie für eine Russin gehalten, da sie mit ihren Begleitern Russisch, Deutsch nur mit Klagen gesprochen — übrigens ein schönes Mädel — Rasse. Der kleine, seine Kopf mit dem reichen schwarzen Haar sah auf der mittelgroßen, geschmeidigen Figur — eine echte Reiterfigur — die dunklen Augen hatten Feuer — wenn sie auch vorher stolz, fast mit Mißachtung über ihn hingegangen waren, er mußte sich das zugestehen — und was er in erster Reihe bei einer Frau schätzte: Hand und Fuß waren tadellos. Eine schmale Hand, ein kleiner Fuß mit hohem Spann — er hatte das beobachtet, als sie sich zu genähert, aber — er schlug mit der Hand durch die Luft — was ging ihn das an, wozu beschäftigte er sich mit solchen Dingen. Für ihn, den Reitlehrer, mußte es gleichgültig sein, wie seine Schülerinnen aussahen, hübsch, häßlich, was galt ihm das, was galt er ihnen.

Als Elsner nach einer Weile dem gesattelten Pferde in die Bahn folgte, stand die junge Dame schon zum Aufsteigen fertig in der Mitte des Raumes. Ueber ihr Straßenkleid hatte sie einen dunklen Reitrock geworfen, an Stelle des großen Straßenhutes eine kleine Herrenmütze gesetzt. Sie drehte sich, den Kopf mit der linken Hand etwas hochgehoben, so daß Elsner wieder

den schönen Fuß mit der prall sitzenden Lackstiefelette beobachten konnte, um sich selbst und rief zur Galerie hinauf: „Nun, Sacha, wie sehe ich aus?“ — Der Angerufene hatte sich über die Brüstung gebeugt, lachend rief er zurück: „Wie immer schön, Sonja, selbstverständlich, wie soll meine Schwester auch sonst aussehen“ — er richtete sich auf und nahm eine übertriebene Pose an — „das liegt doch in der Familie! Du müßtest mal hören, was Kolja mir hier zuflüstert — na —“ — Sonja drohte mit der Berte hinauf: „Er lacht mich wohl aus?“

Elsner war herangeritten und hielt der Dame, nachdem er die Zügel geordnet, die verchränkten Hände hin, sie setzte ihren Fuß hinein und schwang sich aufs Pferd. Er zog ihr den Kopf zurecht, wartete, bis sie das Knie über das Horn gelegt, die Zügel in die Hand genommen, dann machte er dem Stallknecht ein Zeichen, den Kopf des Pferdes freizugeben, und kommandierte: „Anreiten — im Schritt“ — Er hatte aus allem schon gesehen, daß er es mit keiner Anfängerin zu tun hatte, so ließ er sie, als sie ihr Pferd aus der Mitte gebracht hatte, gleich antraben, einige Volten ausreiten, dann ging er zum Galopp über. Wieder Volten, einige Male: Changez durch die Bahn — dann, nachdem er wieder Schritt kommandierte, trat er hinzu und ging neben ihr her. „Gnädiges Fräulein wünschen vielleicht ohne Kommando zu reiten?“ Sie neigte nur leicht den Kopf und trabte von ihm fort, er stellte sich in die Mitte der Bahn, um zu warten, bis sie endigen würde. Sie ritt nicht mehr lange, hielt das Pferd plötzlich an und ließ sich, ehe er hinzuspringen konnte, aus dem Sattel gleiten — offenbar schien sie keine Hilfe nicht zu wünschen — so blieb ihm nichts übrig, als das Pferd am Zügel zu halten, bis der herbeigerufene Stallknecht kam.

Robert Elsner ging nicht gleich zurück auf die Galerie, sondern machte sich im Stalle zu schaffen. Er sah, ob die Pferde, die er geritten, Herodes und Librette, gut versorgt seien, und gerabe, als er aus dem Stand der letzteren in die Stallgasse zurücktreten wollte, trat der zuletzt gekommene Herr ihm entgegen: Ein großer, starker Mann mit fleischigem Gesicht und etwas hervortretenden Augen. Er faßte leicht grüßend an den Gurtband: „Sie sind schon lange bei der Reiterei?“ Elsner fühlte sich unangenehm berührt, daß der Fremde ihn, ohne sich vorzustellen, in so nachlässiger Weise ansprach wollte. Etwas in ihm wollte sich dagegen auflehnen, eben wollte er eine abweisende Antwort geben, aber gleich fiel ihm ein: Du bist hier Stallmeister, mußt jedem Gast gegenüber höflich sein — stehst außerhalb aller gesellschaftlichen Formen, vergiß das nicht, denke nicht immer an frühere Zeiten! Nur einen Augenblick hatte er gebraucht, um sich zurechtzufinden, jetzt antwortete er gelassen: „Ich bin ungefähr ein Jahr im Manegendienst, habe aber vorher viel geritten und mich mit Pferden beschäftigt.“ — „Sie haben 'ne ganz gute Art, mit Pferden umzugehen, besuchen Sie mich doch 'n mal, wir sprechen dann weiter darüber!“ Elsner mußte lachen. „Ich habe ja gar nicht das Vergnügen.“ — „Ach so — Sie kennen mich nicht, na sehen Sie, das kommt davon, wenn man sich einredet, jeder kennt den alten Pawlowsky — na, nun werden Sie wissen, wer ich bin, meinen Namen kennt jedes Kind in der Welt! Also Pawlowsky, Zirkusdirektor Pawlowsky, war früher auch viel draußen — in Berlin, Paris, Brüssel und so weiter, seit ein paar Jahren habe ich mir 'ne steinerne Bude gebaut und gebe nur noch während des Sommers nach Warschau und Wiga. Sie sehen mich so erstaunt an — denken wohl, wie kommt der große, starke Kerl aufs Pferd — ja mein Dieber, war auch mal schlant und rank, jetzt ist's natürlich mit der Schulreiterei vorbei, würde ja 'nen Gaul totdrücken, aber die Freiheitsdressuren, die habe ich mir vorbehalten. Also kommen Sie vor, vielleicht macht sich was zwischen uns, Leute wie Sie kann ich brauchen!“ Er klopfte Elsner auf die Schulter, reichte ihm die Hand und ging.

Elsner stand einen Augenblick in Sinnen: nicht Erstaunen war es gewesen, womit er Pawlowsky angesehen, sondern eine Erinnerung war in ihm aufgestiegen, der Gedanke, wo hast Du dieses Gesicht schon gesehen, bis Pawlowsky seinen Namen genannt. Da hatte er gewußt, in Hamburg hatte er ihn reiten sehen. Zirkus — wohl hatte er selbst schon früher einmal daran gedacht, sich aber nicht herangewagt — da wurde doch wohl ein großes Stück mehr verlangt als er leisten konnte, außerdem: In der Stellung als Stallmeister blieb er im Halbdunkel, hatte mehr Aussicht, sich vor frühern Bekannten zu verbergen, im Zirkus war er allen Blicken preisgegeben. Jetzt wurde ihm das hier so leicht gemacht — sein Fatalismus war schon wieder an der Arbeit: Bestimmung, Fatum — vielleicht hatte alles so kommen müssen, um ihn auf diesen Weg zu drängen.

(Fortsetzung folgt.)

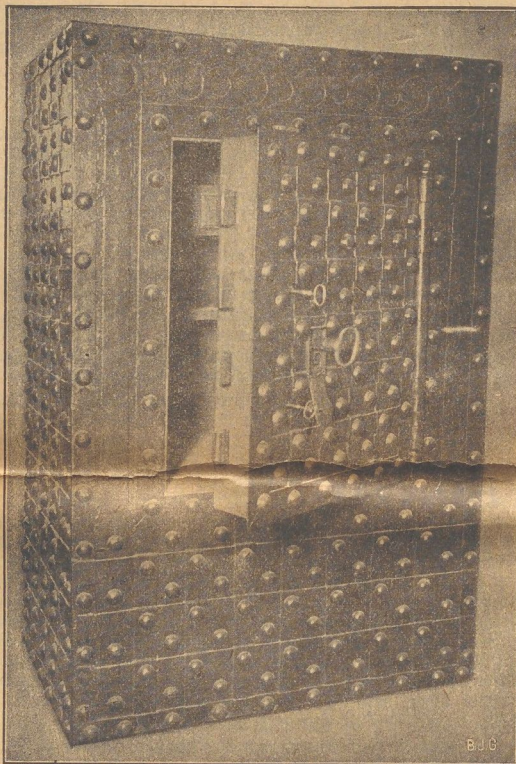
Interessantes aus aller Welt

Ein Santos-Dumont-Denkmal ist kürzlich in St. Cloud bei Paris enthüllt worden, unweit des Geländes, auf dem der Abiatiser feinerzeit die ersten Versuche mit lenkbaren Luftfahrzeugen unternahm. Das Monument, gestiftet vom französischen Aeroklub, besteht aus einem hohen Granitsockel, der von der symbolischen Gestalt eines fliegenden



Das Denkmal für Santos Dumont.

Menschen ge-krönt wird; ein Medail-lombild Du-monts mit näheren An-gaben über dessen Lei-stungen ist in den Stein ein-gelassen. Die Denkmals-enthüllung erfolgte in Gegenwart des französi-schen Mi-nister-Präsi-denten Bar-thou, der dem persönlich an-weisenden Dumont die Kette eines Komman-deurs der Ehrenlegion überreichte. Santos Du-mont gelang es auch am 21. September 1901 mit dem Lenkballon den von Deutsch de la Meurthe ge-stifteten 100 000 Fr.-Preis zu ge-winnen.



Ein Geldschrank aus dem Jahre 1776.

In Paris fand eine internationale Büroausstellung statt. Den Clou derselben bildet ein altes Büro aus dem 18. Jahrhundert mit einem im Jahre 1776 konstruierten riesigen Geldschrank aus Schmiedeeisen.

Lustige Ecke

Verliebt.

„Dein Bräutigam soll ja riesig viel Schulden haben!“
 „Jawohl, aber das ist mir ganz angenehm!“
 „Wie so?“
 „Es beweist mir, daß man zu ihm Ver-trauen hat!“

In der Kinderstube.
 Fritschen (zu seiner Schwester): „Komm, Lotte, wir wollen Menagerie spielen. Ich bin ein Affe — und Du mußt mich mit Deinem Kuchen füttern.“

Kindermund.
 Vater (zu den sich freitenden Kindern): „Fritz, Du trägst die Tasche, Du bist der Jüngste.“
 Fritz (weinend): „Vater, bleibe ich denn immer der Jüngste?“



Fideles Gefängnis!

Röschin: „Um's Himmelswillen, Kinder, Ihr räumt ja die ganze Speisekammer aus — was soll denn das heißen?“ — Paul: „Wir spielen Gefängnis und Karl soll hingerichtet werden und da kriegt er jetzt seine Sentersmahlzeit!“

Moderns Heiratsanzeige.
 Junger Herr sucht als Lebensgefährtin Dame mit rabelloser Bergangenheit.

Gedankensplitter.
 Die meisten Vor-läge haben die Frauen der Phantasie der Dichter zu verdanken.

Kritischer Schluß.
 „Lieben Sie den Rhein?“
 „Dem hab' ich den vierten Band meiner Gedichte geweiht.“
 „Also doch nicht.“

Ja so!
 „Seit einer halben Stunde stehen Sie am Telephon — aber ich höre Sie kein Wort reden!“
 „Ich kann ja nicht, meine Frau spricht mi' mit!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt Aug. Krebs: Wiaz Gierlein, Charlottenburg, Weimarsstr. 40.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von unteren Abgabebestellen; bei Bestellung ins Haus durch postere Sendung
ist die Abnahme auf dem Bankkonto einzurechnen; durch die Post 1,20 Mk. extra 42 Pf.
Nachzahlung. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal und ist den Zeitungen nachzuliegen.
Wiederdruck unterer Originalrubriken ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
Für Abgabe unentgeltlich: Einlieferungen überreichen wir keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seittig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für 14 Tage mit 20 Pf., für den Restzeitraum 10 Pf., für den Restzeitraum 5 Pf., für den Restzeitraum 2 Pf., für den Restzeitraum 1 Pf., für den Restzeitraum 1/2 Pf., für den Restzeitraum 1/4 Pf., für den Restzeitraum 1/8 Pf., für den Restzeitraum 1/16 Pf., für den Restzeitraum 1/32 Pf., für den Restzeitraum 1/64 Pf., für den Restzeitraum 1/128 Pf., für den Restzeitraum 1/256 Pf., für den Restzeitraum 1/512 Pf., für den Restzeitraum 1/1024 Pf., für den Restzeitraum 1/2048 Pf., für den Restzeitraum 1/4096 Pf., für den Restzeitraum 1/8192 Pf., für den Restzeitraum 1/16384 Pf., für den Restzeitraum 1/32768 Pf., für den Restzeitraum 1/65536 Pf., für den Restzeitraum 1/131072 Pf., für den Restzeitraum 1/262144 Pf., für den Restzeitraum 1/524288 Pf., für den Restzeitraum 1/1048576 Pf., für den Restzeitraum 1/2097152 Pf., für den Restzeitraum 1/4194304 Pf., für den Restzeitraum 1/8388608 Pf., für den Restzeitraum 1/16777216 Pf., für den Restzeitraum 1/33554432 Pf., für den Restzeitraum 1/67108864 Pf., für den Restzeitraum 1/134217728 Pf., für den Restzeitraum 1/268435456 Pf., für den Restzeitraum 1/536870912 Pf., für den Restzeitraum 1/1073741824 Pf., für den Restzeitraum 1/2147483648 Pf., für den Restzeitraum 1/4294967296 Pf., für den Restzeitraum 1/8589934592 Pf., für den Restzeitraum 1/17179869184 Pf., für den Restzeitraum 1/34359738368 Pf., für den Restzeitraum 1/68719476736 Pf., für den Restzeitraum 1/137438953472 Pf., für den Restzeitraum 1/274877906944 Pf., für den Restzeitraum 1/549755813888 Pf., für den Restzeitraum 1/1099511627776 Pf., für den Restzeitraum 1/2199023255552 Pf., für den Restzeitraum 1/4398046511104 Pf., für den Restzeitraum 1/8796093022208 Pf., für den Restzeitraum 1/17592186044416 Pf., für den Restzeitraum 1/35184372088832 Pf., für den Restzeitraum 1/70368744177664 Pf., für den Restzeitraum 1/140737488355328 Pf., für den Restzeitraum 1/281474976710656 Pf., für den Restzeitraum 1/562949953421312 Pf., für den Restzeitraum 1/1125899906842624 Pf., für den Restzeitraum 1/2251799813685248 Pf., für den Restzeitraum 1/4503599627370496 Pf., für den Restzeitraum 1/9007199254740992 Pf., für den Restzeitraum 1/18014398509481984 Pf., für den Restzeitraum 1/36028797018963968 Pf., für den Restzeitraum 1/72057594037927936 Pf., für den Restzeitraum 1/144115188075855872 Pf., für den Restzeitraum 1/288230376151711744 Pf., für den Restzeitraum 1/576460752303423488 Pf., für den Restzeitraum 1/1152921504606846976 Pf., für den Restzeitraum 1/2305843009213693952 Pf., für den Restzeitraum 1/4611686018427387904 Pf., für den Restzeitraum 1/9223372036854775808 Pf., für den Restzeitraum 1/18446744073709551616 Pf., für den Restzeitraum 1/36893488147419103232 Pf., für den Restzeitraum 1/73786976294838206464 Pf., für den Restzeitraum 1/147573952589676412928 Pf., für den Restzeitraum 1/295147905179352825856 Pf., für den Restzeitraum 1/590295810358705651712 Pf., für den Restzeitraum 1/1180591620717411303424 Pf., für den Restzeitraum 1/2361183241434822606848 Pf., für den Restzeitraum 1/4722366482869645213696 Pf., für den Restzeitraum 1/9444732965739290427392 Pf., für den Restzeitraum 1/18889465931478580854784 Pf., für den Restzeitraum 1/37778931862957161709568 Pf., für den Restzeitraum 1/75557863725914323419136 Pf., für den Restzeitraum 1/151115727451828646838272 Pf., für den Restzeitraum 1/302231454903657293676544 Pf., für den Restzeitraum 1/604462909807314587353088 Pf., für den Restzeitraum 1/1208925819614629174706176 Pf., für den Restzeitraum 1/2417851639229258349412352 Pf., für den Restzeitraum 1/4835703278458516698824704 Pf., für den Restzeitraum 1/9671406556917033397649408 Pf., für den Restzeitraum 1/19342813113834066795298816 Pf., für den Restzeitraum 1/38685626227668133590597632 Pf., für den Restzeitraum 1/77371252455336267181195264 Pf., für den Restzeitraum 1/154742504910672534362390528 Pf., für den Restzeitraum 1/309485009821345068724781056 Pf., für den Restzeitraum 1/618970019642690137449562112 Pf., für den Restzeitraum 1/1237940039285380274899124224 Pf., für den Restzeitraum 1/2475880078570760549798248448 Pf., für den Restzeitraum 1/4951760157141521099596496896 Pf., für den Restzeitraum 1/9903520314283042199192993792 Pf., für den Restzeitraum 1/1980704062856608439838598784 Pf., für den Restzeitraum 1/3961408125713216879677197568 Pf., für den Restzeitraum 1/7922816251426433759354395136 Pf., für den Restzeitraum 1/15845632502852867518708790272 Pf., für den Restzeitraum 1/31691265005705735037417580544 Pf., für den Restzeitraum 1/63382530011411470074835161088 Pf., für den Restzeitraum 1/126765060022822940149670322176 Pf., für den Restzeitraum 1/253530120045645880299340644352 Pf., für den Restzeitraum 1/507060240091291760598681288704 Pf., für den Restzeitraum 1/1014120480182583521197362577408 Pf., für den Restzeitraum 1/2028240960365167042394725154816 Pf., für den Restzeitraum 1/4056481920730334084789450309632 Pf., für den Restzeitraum 1/8112963841460668169578900619264 Pf., für den Restzeitraum 1/16225927682921336389157801238528 Pf., für den Restzeitraum 1/32451855365842672778315602477056 Pf., für den Restzeitraum 1/64903710731685345556631204954112 Pf., für den Restzeitraum 1/129807421463370691113262409908224 Pf., für den Restzeitraum 1/259614842926741382226524819816448 Pf., für den Restzeitraum 1/519229685853482764453049639632896 Pf., für den Restzeitraum 1/1038459371706965528906099279265792 Pf., für den Restzeitraum 1/2076918743413931057812198558531584 Pf., für den Restzeitraum 1/4153837486827862115624397117063168 Pf., für den Restzeitraum 1/8307674973655724231248794234126336 Pf., für den Restzeitraum 1/1661534994731144846249748846852672 Pf., für den Restzeitraum 1/3323069989462289692499497693705344 Pf., für den Restzeitraum 1/6646139978924579384998995387410688 Pf., für den Restzeitraum 1/13292279957849158769997990774821376 Pf., für den Restzeitraum 1/26584559915698317539995981549642752 Pf., für den Restzeitraum 1/53169119831396635079991963099285504 Pf., für den Restzeitraum 1/106338239662793270159983926198571008 Pf., für den Restzeitraum 1/212676479325586540319967852397142016 Pf., für den Restzeitraum 1/425352958651173080639935704794284032 Pf., für den Restzeitraum 1/850705917302346161279871409588568064 Pf., für den Restzeitraum 1/1701411834604692322559742819177136128 Pf., für den Restzeitraum 1/3402823669209384645119485638354272256 Pf., für den Restzeitraum 1/6805647338418769290238971276708544512 Pf., für den Restzeitraum 1/13611294676837538580477942553417088024 Pf., für den Restzeitraum 1/27222589353675077160955885106834176048 Pf., für den Restzeitraum 1/54445178707350154321911770213668352096 Pf., für den Restzeitraum 1/108890357414700308643823540427336704192 Pf., für den Restzeitraum 1/217780714829400617287647080854673408384 Pf., für den Restzeitraum 1/4355614296588012345752941617093468166768 Pf., für den Restzeitraum 1/8711228593176024691505883234186936333536 Pf., für den Restzeitraum 1/1742245718635204938301176646833866667072 Pf., für den Restzeitraum 1/3484491437270409876602353293667733334144 Pf., für den Restzeitraum 1/6968982874540819753204706587335466668288 Pf., für den Restzeitraum 1/13937965749081639506409413174670933376576 Pf., für den Restzeitraum 1/27875931498163279012818826349341866753152 Pf., für den Restzeitraum 1/55751862996326558025637652698683733506304 Pf., für den Restzeitraum 1/111503725992653116051275305397367466012608 Pf., für den Restzeitraum 1/223007451985306232102550610794734922025216 Pf., für den Restzeitraum 1/446014903970612464205101221589469844050432 Pf., für den Restzeitraum 1/892029807941224928410202443178939688100864 Pf., für den Restzeitraum 1/1784059615882449856820404886357879376201728 Pf., für den Restzeitraum 1/3568119231764899713640809772715758752403456 Pf., für den Restzeitraum 1/7136238463529799427281619545431517504806912 Pf., für den Restzeitraum 1/14272476927059598854563239090863035009613824 Pf., für den Restzeitraum 1/28544953854119197709126478181726070019227648 Pf., für den Restzeitraum 1/57089907708238395418252956363452140038455296 Pf., für den Restzeitraum 1/114179815416476790836505912726904280076910592 Pf., für den Restzeitraum 1/228359630832953581673011825453808560153821184 Pf., für den Restzeitraum 1/456719261665907163346023650907617120307643776 Pf., für den Restzeitraum 1/9134385233318143266920473018152342406153175552 Pf., für den Restzeitraum 1/18268770466636286533840946036304684812306311104 Pf., für den Restzeitraum 1/36537540933272573067681892072609369624612622208 Pf., für den Restzeitraum 1/73075081866545146135363784145218739249225244416 Pf., für den Restzeitraum 1/146150163733090292270727568290374784998504888832 Pf., für den Restzeitraum 1/292300327466180584541455136580749569997009777664 Pf., für den Restzeitraum 1/584600654932361169082910273161499139994019555328 Pf., für den Restzeitraum 1/1169201309864722338165820546322998279988039110656 Pf., für den Restzeitraum 1/2338402619729444676331641092645996559976078221312 Pf., für den Restzeitraum 1/4676805239458889352663282185291993119952156442624 Pf., für den Restzeitraum 1/9353610478917778705326564370583986239904312885248 Pf., für den Restzeitraum 1/18707220957835557410653128741167972479808625770496 Pf., für den Restzeitraum 1/37414441915671114821306257482335944959617251540992 Pf., für den Restzeitraum 1/74828883831342229642612514964671889919234503081984 Pf., für den Restzeitraum 1/149657767662684493285225029889437799238469061633776 Pf., für den Restzeitraum 1/299315535325368986570450059778875598476938123267552 Pf., für den Restzeitraum 1/598631070650737973140900119557751196953876246535104 Pf., für den Restzeitraum 1/119726214130147594628180023911550239390775249070208 Pf., für den Restzeitraum 1/239452428260295189256360047823100478781550498140416 Pf., für den Restzeitraum 1/478904856520590378512720095646200957563100996280832 Pf., für den Restzeitraum 1/9578097130411807570254401912924019151262019925616384 Pf., für den Restzeitraum 1/191561942608236151405088038258480383025241985132768 Pf., für den Restzeitraum 1/383123885216472302810176076516960766050483970265536 Pf., für den Restzeitraum 1/766247770432944605620352153033921520100967940531072 Pf., für den Restzeitraum 1/1532495540865889211240704306067843040201935881062144 Pf., für den Restzeitraum 1/3064991081731778422481408612135686080403871762124288 Pf., für den Restzeitraum 1/6129982163463556844962817224271372160807743524248576 Pf., für den Restzeitraum 1/12259964326927113689925634448542744321615487048497152 Pf., für den Restzeitraum 1/24519928653854227379851268897085486432308940096994304 Pf., für den Restzeitraum 1/49039857307708454759702537794170972864617880193988608 Pf., für den Restzeitraum 1/98079714615416909519405075588341945729235760387977216 Pf., für den Restzeitraum 1/19615942922883381903881015117668389145458542775954432 Pf., für den Restzeitraum 1/39231885845766763807762030235336778290911085551908864 Pf., für den Restzeitraum 1/78463771691533527615524060470673556581822171103817728 Pf., für den Restzeitraum 1/156927543383067055231048120941347113163644342207635456 Pf., für den Restzeitraum 1/313855086766134110462096241882694226327288684415270912 Pf., für den Restzeitraum 1/627710173532268220924192483765388452654577368830541824 Pf., für den Restzeitraum 1/12554203470645364418483849675307769053091551376610848 Pf., für den Restzeitraum 1/25108406941290728836967699350615538106182102753221696 Pf., für den Restzeitraum 1/50216813882581457673935398701231076212364205506443392 Pf., für den Restzeitraum 1/100433627765162915347870797402462144427284011012886784 Pf., für den Restzeitraum 1/20086725553032583069574159480492428885456802202573568 Pf., für den Restzeitraum 1/40173451106065166139148318960984857770911604405147136 Pf., für den Restzeitraum 1/80346902212130332278296637921976915541822408810294272 Pf., für den Restzeitraum 1/160693804424260644576593275839538310883644817620588544 Pf., für den Restzeitraum 1/321387608848521289153186551679076621767289635241177088 Pf., für den Restzeitraum 1/642775217697042578306373103358153243534578470482354176 Pf., für den Restzeitraum 1/128555043539408515661274620671630648706915694097467136 Pf., für den Restzeitraum 1/257110087078817031322549241343261374137831388961534272 Pf., für den Restzeitraum 1/51422017415763406264509848268652274827566778170684448 Pf., für den Restzeitraum 1/102844034831526812529019696537304549655133563341368896 Pf., für den Restzeitraum 1/205688069663053625058039393074609099310267126682737792 Pf., für den Restzeitraum 1/411376139326107250116078786149218198620534253365475584 Pf., für den Restzeitraum 1/822752278652214500232157572298436397241070686730951168 Pf., für den Restzeitraum 1/164550457730442900046431514459687279448214137346190336 Pf., für den Restzeitraum 1/329100915460885800092863028919374558896428274692380672 Pf., für den Restzeitraum 1/658201830921771600185726057838749117792856549384761536 Pf., für den Restzeitraum 1/1316403661843543200371452115677498235585713098769523104 Pf., für den Restzeitraum 1/2632807323687086400742904231354996471171421777539046208 Pf., für den Restzeitraum 1/526561464737417280148580846270999284234284355507809248 Pf., für den Restzeitraum 1/1053122929474834560297161692541998568468568711015618496 Pf., für den Restzeitraum 1/210624585894966912059432338508399713693771374220231392 Pf., für den Restzeitraum 1/421249171789933824118864677016799427387546684440462784 Pf., für den Restzeitraum 1/842498343579867648237729354033598854775093368880925568 Pf., für den Restzeitraum 1/1684996687159735296475458708067197709550187737761911136 Pf., für den Restzeitraum 1/336999337431947059295091741613439541910037547552382272 Pf., für den Restzeitraum 1/673998674863894118590183483226879083820075095104644544 Pf., für den Restzeitraum 1/1347997349727788237180366966453758167640150190209289088 Pf., für den Restzeitraum 1/2695994699455576474360733932907516353280300380418578176 Pf., für den Restzeitraum 1/5391989398911152948721467865815032706560600760837156352 Pf., für den Restzeitraum 1/10783978797822305897442935731630065413121201521674312704 Pf., für den Restzeitraum 1/21567957595644611794885871463260130862424020404348624 Pf., für den Restzeitraum 1/4313591519128922358977174292652026173248480408869248 Pf., für den Restzeitraum 1/8627183038257844717954348585304052364496960817738496 Pf., für den Restzeitraum 1/172543660765156894359086971706081072889939216354778912 Pf., für den Restzeitraum 1/345087321530313788718173943412162145779878432709557824 Pf., für den Restzeitraum 1/690174643060627577436347886824324291557576655419115648 Pf., für den Restzeitraum 1/1380349286121255154872695773648648583115115311023130896 Pf., für den Restzeitraum 1/2760698572242510309745391467297296366230226220462261792 Pf., für den Restzeitraum 1/5521397144485020619490782934594592732460452440924523584 Pf., für den Restzeitraum 1/11042794288970041238981565869189154649209048818490467168 Pf., für den Restzeitraum 1/22085588577940082477963131738378309298418097636980934336 Pf., für den Restzeitraum 1/44171177155880164955926263476756618596836195273961868672 Pf., für den Restzeitraum 1/88342354311760329911852526953513237193672390547923737344 Pf., für den Restzeitraum 1/176684708623520659837705053907026474387344780955847464688 Pf., für den Restzeitraum 1/353369417247041319675410107814052948774689561911694913776 Pf., für den Restzeitraum 1/706738834494082639350820215628105897551393733823799375552 Pf., für den Restzeitraum 1/1413477668988165278701640431256211795102787467647598751104 Pf., für den Restzeitraum 1/282695533797633055740328086251242359020557493529519750208 Pf., für den Restzeitraum 1/565391067595266111480656172502484718041114987059039500416 Pf., für den Restzeitraum 1/1130782135190532223761312345004969424022229974118079000832 Pf., für den Restzeitraum 1/2261564270381064447522624690009928480444459548236158001664 Pf., für den Restzeitraum 1/4523128540762128894445249380019776960888911190472316003328 Pf., für den Restzeitraum 1/9046257081524257788890498760039553921777822380944632006656 Pf., für den Restzeitraum 1/18092514163048515577780997520079077843555644761889264013312 Pf., für den Restzeitraum 1/36185028326097031155561995040158157671111291323778428026624 Pf., für den Restzeitraum 1/72370056652194062311123990080316315342222582647556856053248 Pf., für den Restzeitraum 1/144740113304388124622247980160632630684445152951113712086496 Pf., für den Restzeitraum 1/289480226608776249244495960321265261368890305902227424173952 Pf., für den Restzeitraum 1/578960453217552498488991920642530522737780611804444447578704 Pf., für den Restzeitraum 1/1157920906435104996977939601250661054675561236088889501555408 Pf., für den Restzeitraum 1/23158418128702099939558792025013221093511224721777790031110116 Pf., für den Restzeitraum 1/46316836257404199879117584050026441867022449443555580062220224 Pf., für den Restzeitraum 1/9263367251480839975823516810005288373404489888711110404448 Pf., für den Restzeitraum 1/18526734502961679951647033620010576